



Überleben, retten, erhalten – Vivaristik in den zwölf Jahren Faschismus

by Hajo Herrmann

Obwohl ich nun die dunkelsten Jahre der deutschen Geschichte und damit auch der Aquarianer und Terrarianer Deutschlands und insbesondere Gothas beschreiben werde, möchte ich mit einem positiven Aspekt beginnen, der unmittelbar an den vorigen Teil meiner Artikelserie anknüpft. Die Freilandvivaristik hatte nämlich in der ersten Hälfte der 30er-Jahre so richtig Fahrt aufgenommen. In vielen deutschen Städten entstanden von Vereinen gegründete und betreute Freilandaquarien und -terrarien, aber auch kleine Gewächshausanlagen. Die meisten waren öffentlich zugänglich und erfüllten damit nicht nur ihre Betreiber mit Frohsinn, sondern auch den Bildungshunger vieler interessierter Menschen, insbesondere Jugendlicher.

So schreibt der Magdeburger Karl Baake 1933 in der „Wochenschrift für Aquarien- und Terrarienkunde“: „In der Freilandbewegung unserer Vereine für Aquarien- und Terrarienkunde hat in jüngster Zeit eine Wandlung eingesetzt. Während man noch vor wenigen Jahren unter Freilanlagen gewöhnlich nur Futtertümpel verstand, die angelegt oder gepachtet waren, um den Vereinsmitgliedern, besonders in der Großstadt, sicher und möglichst bequem das nötige Futter für ihre Fische zu verschaffen, so geht man jetzt immer mehr dazu über, diese Futtertümpel in wirkliche Freilanlagen umzugestalten. Man erweitert die Anlage durch Zupachtung oder Kauf von angrenzendem Gelände, oder man sucht neues Gebiet an der Grenze der Stadt zu erwerben. Das Ganze wird dann gärtnerisch ausgestaltet und neue Tümpel zu Schauzwecken werden angelegt. Es entsteht durch die Arbeit der Vereine gleichsam ein kleiner botanischer und zoologischer Garten, in dem oft seltene einheimische Pflanzen eine Pflegestätte finden und zahlreiches Kleingetier der engeren Heimat erhalten wird. Die ganze Anlage ist nicht bloß für Vereinsmitglieder da, sondern wird der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der Wert einer solchen Anlage ist besonders für Schulen, aber auch für Erwachsene, die Sinn und Verständnis für die Lebewesen der Natur haben, gar nicht hoch genug zu schätzen. Die Vereine leisten hier ein großes Stück naturwissenschaftlicher Volksaufklärung und machen weite Volkskreise dem praktischen Naturschutz empfänglicher als alle gesetzlichen Bestimmungen des Staates...“ Ganz offensichtlich hatte Gotha mit seinen drei Freilanlagen dafür eine wichtige Vorbildrolle gespielt.

Vogelschutz in den Freilandanlagen unserer Vereine

Von Karl Baake, Magdeburg

In der Freilandanlagenbewegung unserer Vereine für Aquarien- und Terrarienkunde hat in jüngster Zeit eine Wandlung eingesetzt. Während man noch vor wenigen Jahren unter Freilandanlagen gewöhnlich nur Futtertümpel verstand, die angelegt oder gepachtet waren, um den Vereinsmitgliedern, besonders in der Großstadt, sicher und möglichst bequem das nötige Futter für ihre Fische zu verschaffen, so geht man jetzt immer mehr dazu über, diese Futtertümpel in wirkliche Freilandanlagen umzugestalten. Man erweitert die Anlage durch Zupachtung oder Kauf von angrenzendem Gelände, oder man sucht neues Gebiet an der Grenze der Stadt zu erwerben. Das Ganze wird dann gärtnerisch ausgestaltet und neue Tümpel zu Schauzwecken werden angelegt. Es entsteht durch die Arbeit der Vereine gleichsam ein kleiner botanischer und zoologischer Garten, in dem oft seltene einheimische Pflanzen eine Pflegestätte finden und zahlreiches Kleingetier der engeren Heimat gehalten wird. Die ganze Anlage ist nicht bloß für die Vereinsmitglieder da, sondern wird der Öffentlichkeit zugänglich gemacht. Der Wert einer solchen Anlage ist besonders für Schulen, aber auch für Erwachsene, die Sinn und Verständnis für die Lebewesen der Natur haben, gar nicht hoch genug zu schätzen. Die Vereine leisten hier ein großes Stück naturwissenschaftlicher Volksaufklärung und machen weite Volkskreise dem praktischen Naturschutz empfänglicher als alle gesetzlichen Bestimmungen des Staates mit einem „Du sollst“ und „Du sollst nicht“ es überhaupt je vermögen. Gerade die Städte sollten derartige Unternehmen durch pachtfreie Hergabe von städtischem Brachgelände, von Gebüsch und Sträuchern, durch leihweise Überlassung von Geräten unterstützen. Daß in unseren Vereinen noch ein hoher Idealismus und große Arbeitsfreudigkeit vorhanden sind zur Herstellung solcher Anlagen, habe ich als Vorsitzender des Gaus bei zwei meiner Vereine mit eigenen Augen wahrnehmen können. Der „Verein der Aquarien- und Terrarienfrende“ zu Halberstadt schuf in äußerst mühseliger, fast 1 Jahr dauernder Arbeit eine Freilandanlage in der Größe von etwa 1 Morgen. Bei der offiziellen Einweihungsfeier, bei der sämtliche städtische Behörden und Behörden des Kreises vertreten waren, konnte ich dem Verein im Namen des Gaus und Verbandes mit gutem Gewissen den Dank aussprechen

Lebe
Kuch
habe
dara
habe
heur
von
Aufsc
logisc
Röhr:
„Drei
Flugk
2000
absuc
so ste
an die
selben
davon
Es ist
Schrek
eine n

Es
sache,
mehr u
schiede
Natur,
können
Waldbe
Änderu
gebiete
dern du
stämme
Hecken
verschw
Und da
Arten v
selbst.
Wohnun
Feinden
anderes
Sängern
den unte
glichen v
Feinden
wurden
ganz nat
Leben las
noch gefa
In Südeu

Schaubecken für die Freilandanlage

Mit 2 Abbildungen

Von jeher wird es als Übelstand betrachtet, daß in den Zementteichen, mit Ausnahme der roten Gold- und Schleierfische, für die Laienbesucher, Schulen usw. keine Fische sichtbar sind. Es empfiehlt sich daher die Anlage einiger Schaubecken, die, drei Seiten aus Zement, die vierte Seite mit einer Scheibe versehen, in den Erdboden eingelassen werden und von einem ausgeschaukelten Gange aus zu betrachten sind. Unser Verein legte in diesem Jahre einige Becken an,

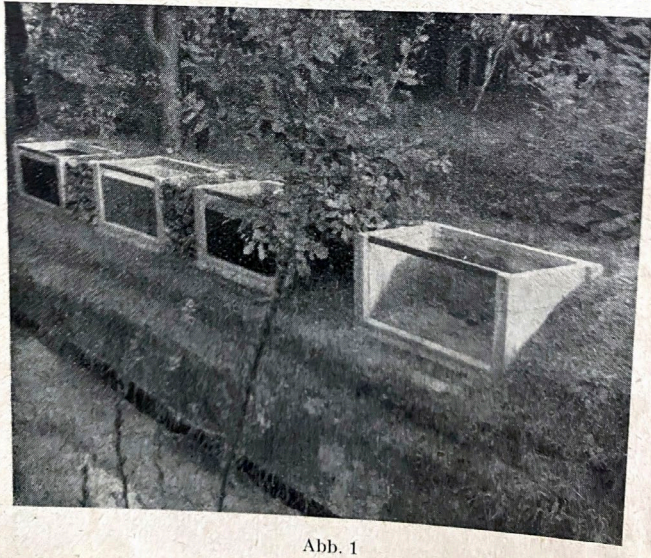


Abb. 1

„Wochenschrift“-Artikel von 1933 über die Freianlage in Forst (Lausitz)

Wochenschrift für Aquarien- und Terrarienkunde

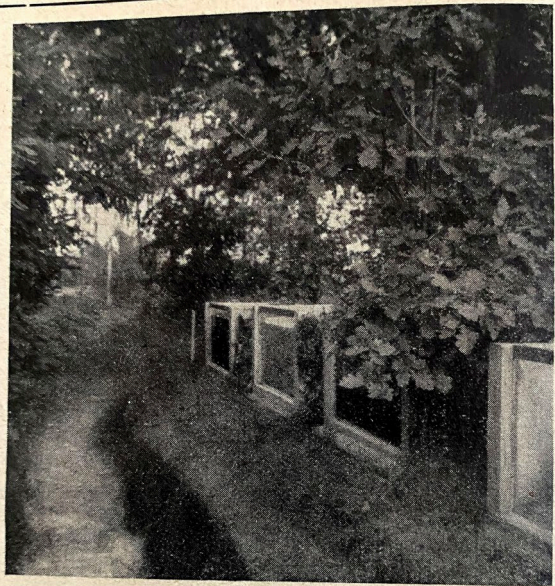


Abb. 2

die (nach Arten getrennt) mit Makropoden, roten Tetras, Scheibenbarschen und Stiehlingen besetzt wurden und ungeteilten Beifall der Besucher fanden. Wir stellten die Becken in einer Größe von 1 m Länge zu 50 cm Tiefe und 50 cm Höhe her und bezogen die Winkeleisenrahmen ($35 \times 35 : 3\frac{1}{2}$ mm), menniggründiert, mit eingekitteten Vitreaschaufersterglas-scheiben, etwa 6 bis 7 mm stark, für 8,50 Mk. das Stück franko Forst von der Firma Albert Frank, Speyer a. Rh. Besser als alle Erklärungen veranschaulichen die beiden Abbildungen die Aufstellung der Becken, deren Zusammensetzung der Seitenwände einzig etwas Schwierigkeiten macht.

Verein der Aquarien- und Terrarienfrenude Forst (Lausitz)

In diesem Beitrag sind die damals üblichen Beton-Stahlrahmen-Aquarien dokumentiert

So findet man in den Ausgaben von 1930 bis 1933 der „Wochenschrift“ eine ganze Reihe von Beiträgen aus unterschiedlichen Städten und Gegenden Deutschlands über neu entstandene oder aufgewertete Freianlagen. Zum Beispiel stellt der Verein der Aquarien- und Terrarienfrenude aus Forst (Lausitz) die in seine Freianlage neu integrierten Beton-Schauaquarien für Makropoden, Rote Tetras, Scheibenbarsche und Stichlinge vor. Die Sichtscheiben wurden in Winkeleisenrahmen eingesetzt, eine Methode, die dem klassischen Aquarienbau jener Zeit mit Stahlrahmen entlehnt worden war. Goldfische und ihre Schleierformen waren aber hier wie in den meisten Freianlagen ihrer ursprünglichen züchterischen Selektion entsprechend, die Draufsichten optisch förderte, in Betonteichen präsentiert. Die Gothaer hatten mit ihrem Danio-Gelände wohl die am ehesten wie ein kleiner Zoo anmutende Anlage geschaffen. 1933 wurde sie dem Einheitsziel, das die politische Führung der NSDAP vorgab, angepasst mit dem Eingangsschild „Durch Einigkeit zum Ziel“. Um welches Ziel es sich hierbei handelte, konnte jeder selbst entscheiden. Dieses Schild kann als Metapher für fast alle möglichst neutral, unpolitisch gehaltenen Aktivitäten der Aquarianer und Terrarianer verstanden werden, die zwar auf den ersten Blick den Termini der Nazis entsprachen, um nicht ausgelöscht zu werden, innerlich jedoch ihren naturwissenschaftlichen Interessen weiter zu frönen versuchten.



Gleich am Eingang des Danio-Freilandaquariums in Gotha stand nun der die Gleichschaltung inhaltlich dokumentierende Spruch „Durch Einigkeit zum Ziel“

Um die Art und Weise der faschistischen Führung, mit den biologischen Themen umzugehen, besser verstehen zu können, möchte ich einen thematischen Bogen schlagen über deren Verständnis von Menschen, die sich mit Tieren und Pflanzen befassen. Während Wissenschaftler wie der Verhaltensbiologe und spätere Nobelpreisträger Konrad Lorenz oder der damals führende Fischereibiologe Wilhelm Schäperclaus gefördert wurden bis hin zur Tatsache, dass Hobbyisten in den Vereinszeitschriften dazu aufgerufen wurden, unentgeltlich ihre Nachzuchtische für deren Forschung bereit zu stellen und damit der wissenschaftlichen Führung des Vaterlands zu dienen, wurden andere nicht nur unterdrückt, sondern sogar vernichtet. Der gesamte tierphysiologische Fachbereich, aber auch viele medizinischen und pharmakologischen Experimente wurden durch das am 24. November 1933, also sehr frühzeitig nach der Machtübernahme der NSDAP, erlassene Tierschutzgesetz kriminalisiert. Das führte nach dem offiziellen Inkrafttreten des Gesetzes am 2. Februar 1934 sowie später verschärfend durch zusätzliche ministerielle Verordnungen zur Verfolgung von Wissenschaftlern und Laboranten, die man als Tierquälter bezichtigte und in Konzentrationslager sperrte.

Was war aber die Ursache für diese faschistischen Ansichten? Es war die Rassentheorie der Nazis, die nicht nur die so genannte arische Rasse über alle anderen Menschen der Welt erhob, sondern auch die meisten Tiere über den Wert „minderwertiger Menschenrassen und -gruppen“, also Juden, Zigeuner, Neger, Schwule und Kommunisten nach der Terminologie der damaligen Sprache des Dritten Reichs. Es galt den Nazis als wichtig, Tiere rechtlich über jene Menschen zu erheben. Welche unaussprechlichen Konsequenzen und schauerhafte Praktiken das unter anderem hervorbrachte, werde ich später einmal in einem separaten Artikel über den Umgang der Nazis mit Menschen und Tieren im Vergleich darstellen. Die aus meiner persönlichen Sicht schlimme in unsere Gegenwart reichende Folge solch völlig unwissenschaftlicher, inhumaner Ansichten und Praktiken der NSDAP-Führung sind Bewegungen der Vegetarier und Veganer (Hitler, Himmler, Goebbels und viele weitere Naziführer waren Vegetarier; sie konnten Tiere nicht leiden sehen oder essen, dafür Menschen schon und sie ersetzen die Tiere der physiologischen und pharmakologischen Versuche durch die so genannten minderwertigen Menschen), aber auch die ebenso Menschen verachtende Bewegung der Tierrechtler, zu denen kriminell handelnde Organisationen wie PETA gehören.

Nun kenne ich auch aus meiner Lebenszeit in der DDR die Versuche, das vivaristische Hobby irgendwie zu kanalisieren und zu kontrollieren. Überall vermutete man eine politische Gegnerschaft. Das war auch bereits in der Nazizeit so, nur anders. Die NSDAP hatte weder mit Religionen, noch mit freiheitlichen Lebensmodellen, wie sie insbesondere in der 68er-Bewegung des vorigen Jahrhunderts mit alternativer Musik, unorthodoxen Liebesbeziehungen und einer friedlich-freiheitlichen Denkweise auf dem Vormarsch in die Mitte unserer Gesellschaft waren, etwas im Sinn. Das konservative Familienbild war das einzige akzeptierte Lebensmodell. Die Hausfrauen, natürlich nicht oder bestenfalls in der Rüstungsindustrie während des Kriegsbeginns arbeitend, hatten für den Nachwuchs zu sorgen, den der Führer zukünftig als Kanonenfutter verwenden wollte. Was lag also näher, als das aquaristische und terraristische Hobby in diese Scheinidylle eines deutschen Familienlebens zu integrieren.

So veröffentlichte die Thüringer Ausgabe der Zeitschrift „Mitteldeutsche Hausfrau“ im Januar 1934 den Artikel „Natur im Heim. Ein Kapitel über Aquarien und wie man sie anlegt“. Ob das bereits der „Wink mit dem Zaunpfahl“ für die späteren Kriegsjahre war? Sollten sich die Hausfrauen mit den aquaristischen Themen befassen für den Fall, dass der Mann an die Front muss? Die Praxis der 40er-Jahre bestätigte diese Vermutung in schmerzlicher Weise. Aber auch die Heimatliebe wurde gefördert. Nun hat Deutschland nicht so spektakuläre Landschaften wie zum Beispiel Australien, Ostafrika, Südchina oder Nordamerika. Weil aber die arische Rasse als wertvollste eingestuft wurde, musste folgerichtig auch der Lebensraum dieser Rasse der beste und schönste sein. Damals entstand ein Heimatkult, der zu vielerlei Auswüchsen führte, vorangetrieben vom Reichsminister und

Reichsforstmeister Hermann Göring, einem der mächtigsten Nazis unter Hitler. Er war leidenschaftlicher Jäger im alten germanischen Stil. Deshalb wollte er die in den Vorjahren ausgerotteten oder nahezu erloschenen Arten großer Wildrinder wieder heranzüchten lassen und beauftragte den Berliner Zoodirektor Lutz Heck damit, den Auerochsen, *Bos primigenius*, aus primitiven Hausrindern züchterisch wieder herzustellen. In dem nach Kriegsbeginn eroberten Gebiet um Bialowieza, das heute halb in Polen und halb in Weißrussland liegt, wollte er neben den dort noch wild vorkommenden Wisenten, *Bison bonasus*, auch die Auerochsen wieder ansiedeln. Und die braven deutschen Bürger sollten sich vertraut machen mit der einheimischen Fauna, um stolz auf sie sein zu können. So wurde der Zoologe Ludwig Zukowsky, der vor der Nazizeit Direktor des Berliner Zoos war und nach dem Krieg einige Jahre lang durch die DDR-Führung als Leipziger Zoodirektor eingesetzt wurde und dafür sogar einen Professorentitel bekam, damit beauftragt, ein volkstümliches Werk im Sinne des neuen Heimatverständnisses über die Tierwelt Deutschlands zu verfassen. Er nannte es „Aus Wald und Flur“. Ab 1938 wurde es in riesiger Auflage produziert, aber nicht verkauft. Jeder Raucher bekam es gratis, wenn er bei seinem Zigarettenhändler eine bestimmte Anzahl von Zigaretenschachteln kaufte. Mit jeder neu erworbenen Schachtel gab es ein Tier-Farbfoto, das an eine bestimmte, dafür vorgesehene Stelle im Buch zu kleben war. Mein Großvater war damals Raucher und stattete rauchend-sammelnd eifrig mehrere solcher Buchbände vollständig mit den Farbfoto-Abbildungen aus. Görings Plan ging auf, Millionen deutscher Familien interessierten und belasen sich über die heimatliche Natur.

Mitteldeutsche

Hausfrau

Nr. 17 — 1933/34 25. Januar 1934

*Halle'sche Hausfrau * Magdeburger Hausfrau * Erfurter-Thüringer Hausfrau * Braunschweiger Hausfrau*



Salzgitter, die schöne Salzstadt mit dem Roland, der „erst“ 600 Jahre alt ist
 Phot.: Köhler u. Seemann

Willy Stiewe:

Der Start ins Leben

Infolge der Ueberfüllung der deutschen Hochschulen sollen nur 15000 junge Menschen studieren. Diese Bestimmung gibt manchen Zukunftsplänen eine andere Richtung. Nachstehende Ausführungen möchten zur richtigen Berufsentscheidung beitragen

In der Zeitschrift „Mitteldeutsche Hausfrau“ wurden vivaristische Beiträge veröffentlicht



Ein Blick ins Aquarium. Winter und Sommer grünen hier die Pflanzen, entnehmen dem Wasser die aufbauenden Stoffe und atmen Sauerstoff am Tage aus. So erhält sich diese biologische Welt zwischen den vier Glaswänden von selbst, und es bedarf nur ab und zu der Hand des Pflegers, um dieses Stück Tropenwelt in Ordnung zu halten

NATUR IM HEIM

Ein Kapitel über Aquarien und wie man sie anlegt

Gerade wenn draußen die Natur ruht, freuen wir uns ganz besonders über eine blühende Topfpflanze im Zimmer und daher pflegen wir so gern Spazinthen in den Zwischensfenstern, schaffen uns eine kleine Kakteenammlung an, um ein wenig lebendige Natur im Heim zu haben. Was aber wäre wohl geeigneter dazu als ein Aquarium mit frischen grünen Pflanzen, mit langsam dahin gleitenden roten und schwarzen Schnecken und stets munteren, bunten, tropischen Fischen. Heute sind die Zeiten vorbei, wo man in einer runden, die Ansicht verzerrenden Glocke den Goldfisch bei täglichem Wasserwechsel am Leben erhielt. Stattdessen hat die deutsche Aquariumindustrie schöne schmale Behälter geschaffen, die in jedes moderne Heim passen. Und man hat gelernt, das Aquarium biologisch einzurichten. Sauber ge-

waschener Sand bedeckt den Boden, ein paar faustgroße Steine schaffen Abwechslung, in Büscheln werden die Wasserpflanzen, wie Vallisneria, die Schraubenlilie, Taufendblatt, Wasserpest und Trugföhlchen, eingeseht, und dann wird auf einen darüber gelegten Bogen Packpapier stubenwarmes Wasser bis zum Sand aufgegossen. Eine Deckscheibe wird aufgelegt, ein paar haltbare Zimmerpflanzen gehören auf und neben das Aquarium und schließlich wird eine abgeblendete elektrische Lampe darauf angebracht, und fertig ist die ganze Einrichtung.

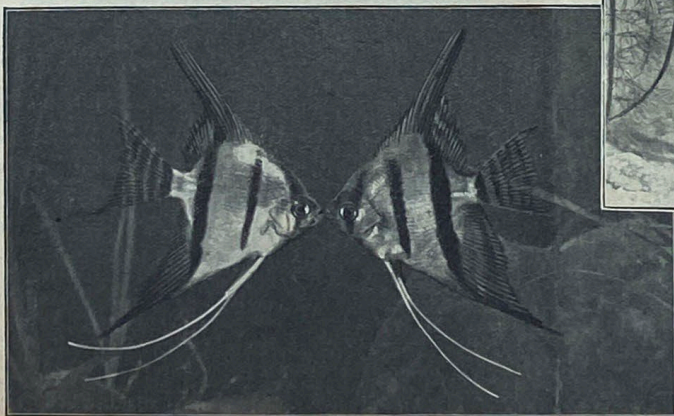
In Fischen gibt es Auswahl genug. Je nachdem, ob man den Behälter elektrisch mit geringen Stromkosten heizen will oder ob es nur im geheizten Zimmer einen hellen Fensterplatz hat, besetzt man das Aquarium mit exotischen Fischen,



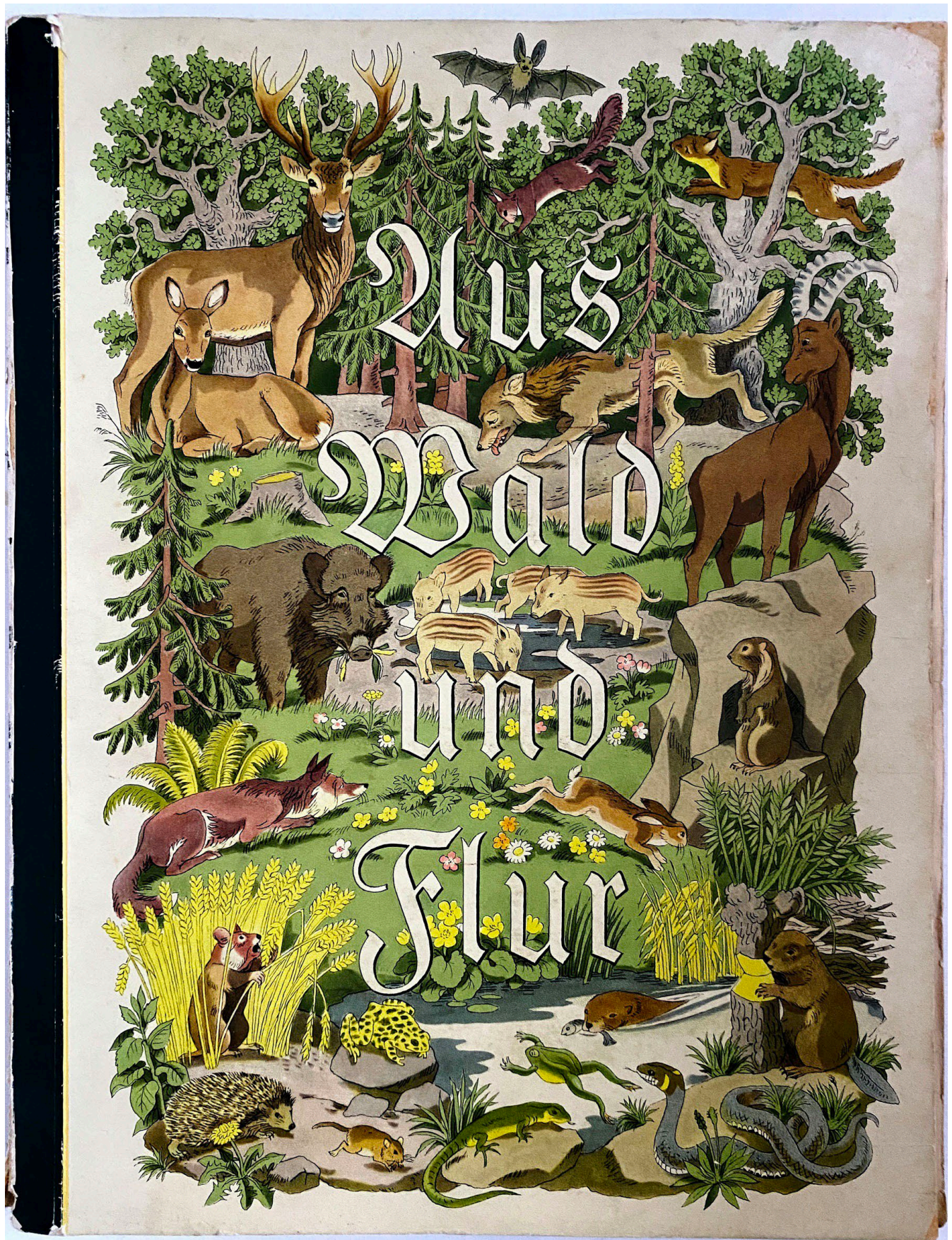
Eheglück im Fischeich. Bei den nordamerikanischen Scheibenbarbchen hat es Kinder gegeben. Tagelang wurden die Eier in einer Sandgrube sorgfältig behütet, bis die Jungen selbständig auf die Futterjude gehen konnten. Nun schwimmen sie mit ihren Eltern zusammen, bis sie sich später in alle Weiten zerstreuen

Aufnahmen: Paul Unger

Segeflößer im Kampf. Das Bild zeigt das Gegenteil vom Eheglück im Fischeich. Hier sind zwei Bewohner des Amazonas aneinander geraten und sechten eine Meinungsverschiedenheit aus. Es sind Nebenduhler, die erbittert um ihr Weibchen kämpfen



Den Hausfrauen wurde erklärt, wie man Aquarien einrichtet und pflegt

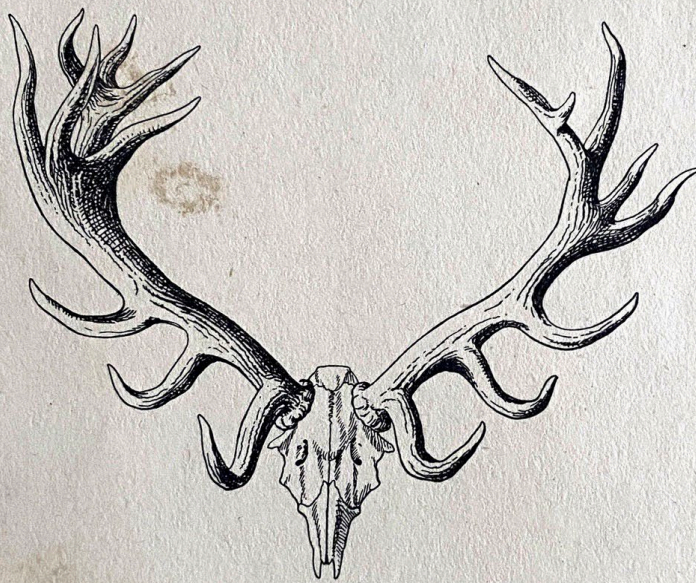


Das Buch „Aus Wald und Flur“ wurde wie viele andere die heimatische Natur glorifizierende Bücher nicht verkauft, sondern durch Zigarettenverkauf finanziert

Ludwig Zukowsky

Aus Wald und Flur

Tiere unserer Heimat

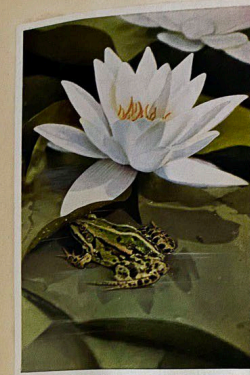


Herausgegeben vom Cigaretten-Bilderdienst Hamburg-Bahrenfeld

Der frühere Berliner Zoodirektor Ludwig Zukowsky schrieb den Text des Buches

oben gerichtet feste Jährlinge, das eine festere Wange trägt. In den oberen Kiefern- und Nasenpartien sind die Gabeln der Oberlippe mit der Oberseite ein hellerer Fleck. Die Oberlippe ist mit einem breiten am Hinterende und breiteren am Vorderende besetzten Saugnapf versehen. Die Oberlippe ist mit einem breiten am Hinterende und breiteren am Vorderende besetzten Saugnapf versehen. Die Oberlippe ist mit einem breiten am Hinterende und breiteren am Vorderende besetzten Saugnapf versehen.

Der Hinterfuß ist ebenfalls ein mächtiger Saugnapf, der sich ebenfalls am Hinterende und breiteren am Vorderende besetzt. Die Oberlippe ist mit einem breiten am Hinterende und breiteren am Vorderende besetzten Saugnapf versehen. Die Oberlippe ist mit einem breiten am Hinterende und breiteren am Vorderende besetzten Saugnapf versehen.



Wasserfrosch

Der Wasserfrosch, *Rana aquatica*, ist ein kleiner Frosch, der in flachen Gewässern vorkommt. Er hat eine gelbliche Färbung und ist durch seine Schwimmhäute an den Hinterfüßen an das Wasser angepasst.

Die Lurche oder Amphibien

Die Lurche sind Tiere, die sowohl im Wasser als auch an Land leben können. Sie haben eine besondere Anpassung an das Wasser, die Schwimmhäute an den Hinterfüßen. Diese Schwimmhäute sind durch eine Verdickung der Haut entstanden, die es ihnen ermöglicht, sich im Wasser zu bewegen.

Die Lurche sind in der Regel in feuchten Gebieten zu finden. Sie sind in der Lage, sich sowohl im Wasser als auch an Land zu bewegen. Ihre Schwimmhäute sind eine wichtige Anpassung an das Wasserleben.

Der Wasserfrosch

Der Wasserfrosch ist ein kleiner Frosch, der in flachen Gewässern vorkommt. Er hat eine gelbliche Färbung und ist durch seine Schwimmhäute an das Wasser angepasst. Er ist ein wichtiger Bestandteil der Nahrungskette in aquatischen Ökosystemen.

Die Lurche sind in der Regel in feuchten Gebieten zu finden. Sie sind in der Lage, sich sowohl im Wasser als auch an Land zu bewegen. Ihre Schwimmhäute sind eine wichtige Anpassung an das Wasserleben.

Die Lurche sind in der Regel in feuchten Gebieten zu finden. Sie sind in der Lage, sich sowohl im Wasser als auch an Land zu bewegen. Ihre Schwimmhäute sind eine wichtige Anpassung an das Wasserleben.

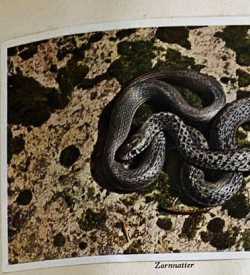
Der Grasfrosch

Der Grasfrosch ist ein kleiner Frosch, der in feuchten Gebieten vorkommt. Er hat eine grüne Färbung und ist durch seine Schwimmhäute an das Wasser angepasst. Er ist ein wichtiger Bestandteil der Nahrungskette in aquatischen Ökosystemen.

Interessant sind die für die damalige Zeit gut mit kolorierten Fotos ausgestatteten Kapitel über Amphibien und Reptilien

Die Lurche sind in der Regel in feuchten Gebieten zu finden. Sie sind in der Lage, sich sowohl im Wasser als auch an Land zu bewegen. Ihre Schwimmhäute sind eine wichtige Anpassung an das Wasserleben.

Die Lurche sind in der Regel in feuchten Gebieten zu finden. Sie sind in der Lage, sich sowohl im Wasser als auch an Land zu bewegen. Ihre Schwimmhäute sind eine wichtige Anpassung an das Wasserleben.



Zornmatte

Die Zornmatte ist ein kleiner Frosch, der in feuchten Gebieten vorkommt. Er hat eine grüne Färbung und ist durch seine Schwimmhäute an das Wasser angepasst. Er ist ein wichtiger Bestandteil der Nahrungskette in aquatischen Ökosystemen.

Die Lurche sind in der Regel in feuchten Gebieten zu finden. Sie sind in der Lage, sich sowohl im Wasser als auch an Land zu bewegen. Ihre Schwimmhäute sind eine wichtige Anpassung an das Wasserleben.

Die Kreuzotter

Die Kreuzotter ist eine giftige Schlange, die in feuchten Gebieten vorkommt. Sie hat eine charakteristische Kreuzfärbung auf dem Rücken. Sie ist ein wichtiger Bestandteil der Nahrungskette in aquatischen Ökosystemen.

Die Kreuzotter ist eine giftige Schlange, die in feuchten Gebieten vorkommt. Sie hat eine charakteristische Kreuzfärbung auf dem Rücken. Sie ist ein wichtiger Bestandteil der Nahrungskette in aquatischen Ökosystemen.

Die Kreuzotter ist eine giftige Schlange, die in feuchten Gebieten vorkommt. Sie hat eine charakteristische Kreuzfärbung auf dem Rücken. Sie ist ein wichtiger Bestandteil der Nahrungskette in aquatischen Ökosystemen.



Kreuzotter am Angriff bereit

Die Kreuzotter ist eine giftige Schlange, die in feuchten Gebieten vorkommt. Sie hat eine charakteristische Kreuzfärbung auf dem Rücken. Sie ist ein wichtiger Bestandteil der Nahrungskette in aquatischen Ökosystemen.

Bei jedem Zigarettenpaket bekam man neue Fotos für das Buch, die hineingeklebt werden sollten



Paul Baensch

Tiere hinter Glas

Ein Buch der Aquarien,
Terrarien und Insektarien

[26b]

Mit 120 Abbildungen. Geschmackvoll gebunden RM 4,80

Ein Aquarium, Terrarium oder Insektarium sein eigen zu nennen, es zu betreuen und zu pflegen und seine Freude daran zu haben, ist der Wunsch vieler. Das Buch „Tiere hinter Glas“ will mit seinen Beschreibungen der heimischen und in Betracht kommenden ausländischen Tier- und Pflanzenwelt, mit baulichen Ratschlägen für die Behälter, mit Vorschlägen über Einrichtung und Haltung dem Anfänger wertvolle Hilfe leisten und dem Fortgeschrittenen neue Anregung und Förderung bieten. Wunder schöne lebensfrische Aufnahmen stellen die Verbindung her zwischen den im Text niedergelegten Grundsätzen und den Vorbildern in der Natur. Jeder, der Liebe zum Leben und Weben in der Natur empfindet, sollte dieses schöne Buch besitzen

Delhagen & Klasing in Bielefeld und Leipzig

Der Vater des späteren Gründers der Tetra-Werke Paul Baensch veröffentlichte 1938 sein Buch „Tiere hinter Glas“

Es war eine Sache mit zwei Seiten. Man hätte eigentlich jublieren können über so viel Zuspruch für Themen aus der Natur und der Biologie. Nur waren die fachlichen Belange dabei nicht zimperlich zusammengestrichen worden. Es wurde vor allem viel publiziert in den Jahren bis zum Ausbruch des II. Weltkriegs, seriöses und kaum brauchbares. Der Vater des späteren Gründers der Tetra-Werke publiziert 1938 sein Aquarienbuch „Tiere hinter Glas“, das sich mit Aquarien, Terrarien und Insektarien befasste. Außer den bereits seit langem vivaristisch publizierenden „Blättern“ und der „Wochenschrift“ gab es auch die „Zeitschrift für Aquarien- und Terrarienvereine“, die „Nachrichten für Aquarien- und Terrarienvereine“ oder „Das Aquarium. Die Fachzeitschrift des Naturfreundes“. Über die Jahre von 1933 bis Anfang 1944 (später waren kriegsbedingt fast keine Publikationen mehr erschienen) lässt sich erkennen, welche Entwicklung das Hobby nahm. Man muss dazu wissen, wie man zwischen den Zeilen liest. Ich habe das in der DDR gelernt und versuche jetzt, meine diesbezüglichen Fähigkeiten anhand der vivaristischen Veröffentlichungen jener Jahre exemplarisch analysierend und wertend einzusetzen.

Während des ersten Jahres (1933) unter NSDAP-Führung lässt sich erkennen, dass sukzessive eine „Säuberung“ der Führungspositionen in den Vereinen vorgenommen wurde, und zwar nicht nur mit Zustimmung, sondern sehr praktischer Unterstützung des Dachverbandes V.D.A., der damals noch (wie heute wieder) „Verband deutscher Vereine für Aquarien- und Terrarienkunde“ hieß. In der letzten Ausgabe der „Wochenschrift“ Ende Dezember 1933 publizierte er noch unter diesem Namen. Es wurden neue sogenannte Gauführer für den Vorsitz der Gebietsgruppen (früher und heute wieder VDA-Bezirke) benannt und die alten unter Begründungen wie „er musste wegen beruflicher Arbeitssüberlastung sein Amt niederlegen“ entmachtet (viele ausgeschiedenen Vorsitzenden waren jüdischer Abstammung oder dem Regime gegenüber kritisch eingestellt). Gleichzeitig wird erstmals der Verkauf von Aquarienfisch-Nachzuchten steuerrechtlich unter die Lupe genommen und feingliedrig reguliert, was natürlich mit Restriktionen für die Liebhaber-Züchter einherging. Bereits in der ersten Januar-Ausgabe der „Wochenschrift“ trat der Dachverband unter dem neuem Namen „Reichsverband“ auf. Die Vereinheitlichung der Sprache auch bezüglich der Namengebung setzte sich fort. 1938 wurden alle bisher in Deutschland noch geduldeten Dachorganisationen in den „Reichsbund Deutscher Vereine für Aquarien- und Terrarienkunde“ integriert und damit gleich geschaltet. Man wuchs im Mietgliederbestand durch die inzwischen Mittels Drohung und Erpressung an das Deutsche Reich angeschlossenen Gebiete Österreichs und der Tschechoslowakei. Der stramme parteikonforme Vorsitzende (ab 1938 verzichtete man wieder auf das Wort „Führer“, weil man eine so profane Beschäftigung mit Heimtieren ideologisch nicht mit den SS-Führern oder gar „dem“ Führer gleichsetzen wollte) des „Reichsbundes“ gibt in der „Wochenschrift“ 1938 nach der Annektion den „Anschluss des Sudetengaus“ bekannt und benutzt damit für die Hobbyisten die gleiche Terminologie wie die Nazi-Führung für ganze Ländereien. Er schließt mit einem zünftigen „Heil Hitler! Dr. Kramer, Reichsbundleiter“.

Vereinsnachrichten

Unter Verantwort
sehenen Vereine

Verband deutscher Vereine für Aquarien- und Terrarienkunde E. V. (V. D. A.)

(W. Mohnke, Berlin-Steglitz, Jever Str. 17 a.)
Der Gauvorsitz des Gau 30 (Baden) ist in Karlsruhe a. R. Führer des Gaues ist der Vereinsführer der Gesellschaft der Aquarienfische in Karlsruhe, Schott, Karlsruhe a. R., Schützenstr. 92.

Der Gauführer des Gau 1 (Mark Brandenburg) mußte wegen beruflicher Arbeitssüberlastung sein Amt niederlegen. Die Verbandführung spricht auch an dieser Stelle Herrn Baumgärtel den Dank des Verbandes für seine jahrelangen Dienste im V. D. A. aus. Zum Gauführer des Gau 1 wurde Herr Lotterstedt, Berlin W 50, Neue Ansbacherstr. 6 bestimmt. Herr Baumgärtel wurde zum Ehrenführer und Ehrenmitglied des Gau 1 ernannt. Die Verbandführung bittet alle Gauvereine des Gau 1, auch dem neuen Gauführer treue Gefolgschaft zu leisten.

Zum Zwecke der Durchführung der Vereinbarung mit der berufsständigen Händlerschaft weist die Verbandführung darauf hin, daß Klagen gegen Händler bei der Geschäftsstelle des Verbandes einzureichen sind, die sie in Verbindung mit dem Fachschaftsamt zur Bereinigung bringt. Es ist zwecklos, Klagen gegen Händler in Form von Debatte in Gau- und Vereinssitzungen vorzubringen. Die Verbandführung kann nur dann Abhilfe schaffen, wenn greifbare Unterlagen mit der Klage bei der Verbandführung eingereicht werden.

Hinsichtlich des Verkaufes von Fischen als Uferzungen liegt eine Erklärung des Präsidenten des Landesinanzantens Berlin vor, die unseren Liebhabern die steuerrechtliche Seite des Fischverkaufes auseinandersetzt. Der Präsident geht davon aus, daß die Mitglieder ihre Zuchten nicht als ein planmäßiges Gewerbe, sondern mehr als eine Liebhaberei betreiben. Ausdrücklich wird mitgeteilt, daß Mitglieder, die eine Zucht in größerem Umfange unterhalten und hieraus wesentliche Einnahmen erzielen, dies dem zuständigen Finanzamt selbstverständlich mitteilen müßten. Der Präsident führt weiter aus:

„Wer also nicht nur gelegentlich Fische austauscht oder solche selbstgezüchteten Zierfische und Pflanzen verkauft, der greift bei der Umsatzsteuerpflicht, da eine allgemeine Freizug § 97 der Ausführungsbestimmungen zum Umsatzsteuergesetz im Kalenderjahr 2 RM nicht übersteigt, das Entgelt von 1% kommt hierbei nicht zur Anwendung — einem Vierteljahrsatzes von 100 RM. (Umsatz ist die tatsächliche

Im Dezember 1933 (hier ein Ausschnitt aus der „Wochenschrift“) hieß der VDA noch Verband deutscher Vereine für Aquarien- und Terrarienkunde, es wurde aber bereits bekanntgegeben, dass viele der bisherigen regionalen Vorsitzenden durch neue, Regime treue ersetzt wurden

Vereinsnachrichten

Unter Verantwort
sehenen Vereine

Reichsverband Deutscher Vereine für Aquarien- und Terrarienkunde E. V., Sitz Berlin (V. D. A.)
(W. Mohnke, Berlin-Steglitz, Jever Str. 17 a.)

Schadenbearbeitung (Haftpflicht)

Einem Mitgliede des Vereins „Hottonia“, Darmstadt, entstand im September 1933 ein Sachschaden, für dessen Behebung von seiten seiner Zimmerwirtin Ersatzansprüche in Höhe von 17,50 RM geltend gemacht wurden laut eingesandter Kostenrechnung. Unsere Gesellschaft lehnte jedoch jegliche Ersatzleistung ab unter Berufung auf § 4, Ausschlüsse 6 a der allgemeinen Versicherungsbedingungen für Haftpflicht betr. Haftpflichtansprüche wegen Schäden an fremden Sachen, welche sich in Benützung, Gewahrsam oder Obhut des Versicherungsnehmers befunden haben oder bezüglich welcher der Versicherungsnehmer zur Zeit der Beschädigung die Gefahr trug. Es ist uns nunmehr nach langwierigen Verhandlungen gelungen, die Gesellschaft noch einmal zu einer freiwilligen Zahlung zu veranlassen. In einem gleich gelagerten Falle sind wir hierzu nicht mehr in der Lage.

Versicherungsstelle des V. D. A., Frankfurt a. M.,
Auf der Körnerwiese 19 I

In der ersten Ausgabe der „Wochenschrift“ im Januar 1934 hieß der Dachverband bereits „Reichsverband“

Aus dem Vereinsleben

Reichsbund Deutscher Vereine für Aquar
(Dr. Kramer, Mülheim-Ruhr, Vivarium, Delle 38.)

Aufruf!

Durch den Anschluß des Sudetengaus sind rund 30 Vereine neu zum RDA gekommen. Es ist eine Selbstverständlichkeit, daß wir den Brüdern im Sudetenland in jeder Form helfen. Ich bitte alle Vereine des RDA, insbesondere die durch den Runderlaß neu hinzugekommenen, nochmals ihre Bibliotheken auf das genaueste durchzusehen und Bücher und Zeitschriften der „Heinrich-Striade-Stiftung“ zu Händen des Herrn Karl Baake, Magdeburg, Tarnschanzstr. 2 zur Verfügung zu stellen. Auch von den österreichischen Vereinen wird sicherlich noch manche Spende zu erwarten sein, hat doch schon der Verein in Linz durch den zuständigen Bezirksleiter, Herrn Jahn, gleich eine ganze Bahnkiste angezeigt.

Wir wollen aber noch ein übriges tun: Ich rufe die deutschen Bezirke und Vereine auf, für die Vereine im Sudetengebiet Patenschaften zu übernehmen. Wer direkte Beziehungen hat, kann gleich entsprechende Wünsche äußern, sonst werden gemeldete Patenschaften im Einvernehmen mit dem bisherigen Obmann der sudetendeutschen Vereine entsprechend aufgeteilt. Der Sudetengau plant für Mitte Januar eine Befreiungsfeier, auf der ich im Anschluß an die Verhandlungen mit dem Stillhaltekommissar die Überleitung vornehmen werde. Ich bitte deshalb, möglichst umgehend in den Vereinen die Frage der Übernahme von Patenschaften zu klären und mir bis Anfang Januar entsprechende Meldung zukommen zu lassen.

Heil Hitler!

Dr. Kramer, Reichsbundleiter.

Die Vereinsnachrichten in der „Wochenschrift“ dokumentieren die imperialistischen Aktivitäten der Nazis, so begrüßt Dr. Kramer als Chef des nun „Reichsbund“ genannten ehemaligen VDA 30 neue Vereine aus den Sudeten (ein deutschsprachiges Gebiet in der Tschechoslowakei), die durch aggressive Übernahme an Deutschland gefallen waren

Ministerialblatt

des Reichs- u. Preussischen Ministeriums des Innern. DE 1938 Vm.

Nr. 50 vom 7.12.38 Seite 1129

712 117
DE 1938 Vm.
Stark. Gutz.

Regelung des Vereinswesens auf dem Gebiete des Naturschutzes und des Tierschutzes.

NdErl. d. RMdS. v. 30. 11. 1938
— III c 482/38-5650.

Der RForstM. als Oberste Naturschutzbehörde hat die nachstehende (Anlage), im RMdSv. 1938 S. 353 veröffentlichte Anordnung v. 24. 9. 1938 — I 12 891/38 — über Regelung des Vereinswesens auf dem Gebiete des Naturschutzes erlassen. Da diese auch die Regelung des Vereinswesens auf dem Gebiete des Tierschutzes berührt, wird hierauf besonders hingewiesen.

An die Landesregierungen (ausschl. Österreich), den Reichskommissar für das Saarland, alle Pol.-Behörden und beamteten Tierärzte.

Nachrichtlich an a) den Reichsminister für Ernährung u. Landw., b) den Reichsforstmeister als Oberste Naturschutzbehörde unter Bezugnahme auf das Schreiben v. 24. 9. 1938 — I 12 891/38, c) den Reichsnährstand, d) den Präf. des Reichsgesundheitsamts, e) den Reichstierschutzbund in Frankfurt a. M., Domstr. 10, zu a) bis e) u. e) durch Abdruck. — RMdSv. S. 2079.

Anlage.

Regelung des Vereinswesens auf dem Gebiete des Naturschutzes.

NdErl. d. RForstM. als Oberste Naturschutzbehörde v. 24. 9. 1938 — I 12 891/38.

Auf Grund des § 28 der Naturschutz-VO. v. 18. 3. 1936 (RGBl. I S. 181) bestimme ich im Einvernehmen mit dem RZM, dem RMdS, dem RMForst u. dem RMWB u. dem RMWB u. dem RMWB folgendes:

(1) Mit Wirkung vom 1. 11. 1938 werden sämtliche Vereine und Verbände, die sich ganz oder in überwiegendem Maße der Erhaltung und Pflege der freilebenden Vogelwelt

(Vogelschutz, Vogelgehege) widmen, im „Reichsbund für Vogelschutz e. V.“ mit dem Sitz in Stuttgart zusammengeschloß. Vereine, deren sachgemäße Aufgabe vorwiegend auf dem Gebiete des Tierschutzes liegt und die dem Reichstierschutzbund e. V. angehören, werden durch diese Bestimmung nicht berührt, auch wenn in ihrem Namen oder in ihren Aufgaben zulässig die Förderung des Vogelschutzes zum Ausdruck gebracht ist.

(2) Mit Wirkung vom 1. 11. 1938 werden sämtliche Vereine und Verbände, deren Mitglieder sich der Pflege und Zucht einheimischer, nichtjagdbarer Vogel widmen, im „Reichsverband Deutscher Vogelpfleger und -züchter e. V.“ mit dem Sitz in Berlin zusammengeschloß. Vereine, deren Mitglieder sich mit der Zucht anderer Vögel befassen, werden durch diese Bestimmung nicht berührt.

(3) Mit Wirkung vom 1. 11. 1938 werden sämtliche Vereine und Verbände, deren Zweck die Förderung der Vivarienkunde und -pflege ist, im „Reichsbund Deutscher Vereine für Aquarien- und Terrarienkunde e. V.“ mit dem Sitz in Berlin zusammengeschloß. Vereinigungen, deren Mitglieder sich gewerbsmäßig mit der Zucht und dem Vertrieb von Tieren zur Haltung in Aquarien und Terrarien befassen, werden durch diese Bestimmung nicht berührt.

(4) Die hiernach für den Anschluß an einen der in den Abs. (1) bis (3) genannten Einheitsverbände in Betracht kommenden Verbände und Vereine haben bis zum 1. 1. 1939 ihren Beitritt an die oben bezeichneten Stellen mitzuteilen. Verbände und Vereine, die bis zu diesem Tage ihren Anschluß nicht erklärt haben, werden aufgelöst.

(5) Neben den in den Abs. (1) bis (3) genannten Einheitsverbänden sind vom 1. 2. 1939 ab andere Vereinigungen mit gleicher oder ähnlicher Zielsetzung unzulässig.

An den Reichsbund Deutscher Vereine für Aquarien- und Terrarienkunde e. V., Geschäftsstelle Essen, Dornstr. 16, den Reichsverband Deutscher Vogelpfleger und -züchter e. V., Berlin W 62, Rudapester Str. 88, den Reichsbund für Vogelschutz e. V., Stuttgart, Geschäftsstelle Berlin, Berlin W 9, Potsdamer Str. 60 III, die nachgeordneten Naturschutzbehörden zur Kenntnis und Beachtung.

10 FEB. 1939

1) Naturschutz.
Sind Aufzucht geeigneter Vögel
bis in Zukunft zu lassen, ob in
mehr Einrichtungen die in
Ministerialrat beizubringen ist
so in Götter gibt. In Aquarien
Wurden liegen bereits fest.
10.12.39

Ministerialblatt des Reichs- und Preussischen Ministeriums des Innern vom 7.12.1938 zur Regelung des Vereinswesens auf dem Gebiete des Naturschutzes und des Tierschutzes mit dem Wortlaut: „Die hiermit für den Anschluß an einen der Einheitsverbände in Betracht kommenden Verbände und Vereine haben bis zum 1.1.1939 ihren Beitritt an die oben bezeichneten Stellen mitzuteilen. Verbände und Vereine, die bis zu diesem Tage ihren Anschluß nicht erklärt haben, werden aufgelöst.“

Die Gleichschaltung war vor Kriegsbeginn am 1. September 1939 abgeschlossen. Der verdienstvolle langjährige Redakteur von „Wochenschrift“ und „Blättern“ Dr. Willy Wolterstorff hatte noch vor Kriegsbeginn am 16. Juni seinen 75. Geburtstag gefeiert. Für ihn als sich nicht anpassender Wissenschaftler (unter keinem seiner Artikel und kurzen redaktionellen Notizen findet sich ein „Heil Hitler!“) waren alle genannten Veränderungen fürchterlich. Er zog sich weitgehend aus dem Vereinsleben zurück und beschränkte sich nur noch auf fachliche Korrespondenz. Ab dem vierten Quartal 1939 findet man zunehmend die Kriegsauswirkungen auf das Hobby dokumentiert. Was mit dem Hausfrauen-Magazin seinerzeit bereits vorbereitet worden war, trat nun ein. Viele Männer wurden zum Krieg an die Front eingezogen. In der letzten „Wochenschrift“-Ausgabe 1939 findet man die Feiertagsgrüße: „Allen Lesern, Mitarbeitern und Freunden der ‚W‘, besonders an der Front, wünschen alles Gute zum neuen Jahre Herausgeber und Verlag der ‚W‘ und der ‚Bl‘“. Bei den Annoncen teilt zum Beispiel Heinrich Stolz mit, Tropenfisch Im- und Export Potsdam, dass wegen Einberufung bis auf weiteres kein Bahnversand mehr nach außerhalb möglich ist.

*Allen Lesern, Mitarbeitern und Freunden der „W“, besonders an der Front,
wünschen alles Gute zum neuen Jahre*
Herausgeber und Verlag der „W“ und „Bl“

Weihnachtsgrüße im Dezember des ersten Kriegsjahres 1939 in der „Wochenschrift“: „Allen Lesern, Mitarbeitern und Freunden der ‚W‘, besonders an der Front, wünschen alles Gute zum neuen Jahre Herausgeber und Verlag der ‚W‘ und der ‚Bl‘“

Bekanntmachung

Wegen Einberufung findet bis auf weiteres kein Bahnversand nach außerhalb statt. Die Belieferung meiner Kunden in Berlin erfolgt jedoch nach wie vor weiter.

HEINRICH STOLZ
Tropenfisch Im- und Export
POTSDAM

115e]

Annonce aus der letzten Ausgabe der „Wochenschrift“ des Jahres 1933, in der ein damals bedeutender Potsdamer Importeur und Exporteur für Aquarienfische, Heinrich Stolz, bekannt gibt, dass er zur Wehrmacht eingezogen wurde und deshalb kein Tierversand mehr stattfinden kann

Sehr eindrucksvoll gibt der „Wochenschrift“-Beitrag „Unsere Vivarienliebhaberei in der Kriegszeit“ von Erich Henzelmann Ende 1939 in einer der Nazi-Sprache angepassten Form wider, wie man in den Hobbyvereinen fühlte und dachte (meine Kommentare und Interpretationen jeweils in Klammern): „Wenn bei der Größe des heutigen Zeitgeschehens unsere schöne Aquarien- und Terrarienkunde auch beinahe (aber doch nicht gänzlich) unwichtig erscheint, so wollen und brauchen wir Naturfreunde (gut gewähltes Wort, da Görings Heimatkult abgesehen) doch auch jetzt nicht ganz auf unsere Liebhaberei zu verzichten. Das gilt fast (Juden und Eingesperrte konnten nicht mehr mitmachen) für alle Daheimgebliebenen, und das wird auch von den kämpfenden Sinnesgenossen verlangt. Schrieb

doch vor kurzem unser alter Vereinsfreund, der in Polen verwundete Leutnant der Reserve Hoja, an uns, gleichsam als Sprecher aller Frontkameraden, folgendes: „Geben Sie nur nicht alles weg. Sie Daheimgebliebenen haben die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß wir Krieger später wieder anfangen können.“ Diese Worte sind mir wie aus der Seele gesprochen, denn es ist die unbedingte Pflicht der Heimat (hier gemeint für die sich zur Heimat kultisch bekennenden Bürger), auch hier helfend einzuspringen. Einmal wird auch dieser Krieg sein Ende finden, und dann soll der deutsche Mensch auch wieder in der Lage sein, sich nach den Kämpfen und Mühen im Heim geruhsam an seinem Ausschnitt aus der Natur zu erfreuen (wieder Heim und Natur im Sinne Görings). Wir deutsche sind eben, ohne dabei sentimental zu sein, naturverbundene Geschöpfe mit Leib und Seele (als wäre das ein Alleinstellungsmerkmal der Deutschen).“ Der Autor ruft mit geschickt ideologisch angepasster Sprache (damit der Artikel überhaupt veröffentlicht werden kann und nicht der Zensur zum Opfer fällt) dazu auf, alles dafür zu tun, dass in den Aquarien schwimmende Arten durch Zucht erhalten und trotz Not nicht alle Aquarien stillgelegt oder verkauft werden. Tatsächlich haben viele vor allem ältere Aquarianer, die nicht mehr zur Wehrmacht eingezogen wurden, genau dafür gesorgt. Etliche Aquarienfische waren bis nach dem Krieg immer noch durch Nachzuchten über viele Generationen hinweg erhalten geblieben.

Unsere Vivarienliebhaberei in der Kriegszeit

Von Erich Henzelmann,
„Wasserstern-Kleinbewelt“-Stettin

Wenn bei der Größe des heutigen Zeitgeschehens unsere schöne Aquarien- und Terrarienkunde auch beinahe unwichtig erscheint, so wollen und brauchen wir Naturfreunde doch auch jetzt nicht ganz auf unsere Liebhaberei zu verzichten. Das gilt fast für alle Daheimgebliebenen, und das wird auch von den kämpfenden Sinnesgenossen verlangt. Schrieb doch vor kurzem unser alter Vereinsfrd., der in Polen verwundete Leutnant d. R. Hoja, an uns, gleichsam als Sprecher aller Frontkameraden, folgendes: „Geben Sie nur nicht alles weg. Sie Daheimgebliebenen haben die Aufgabe, dafür zu sorgen, daß wir Krieger später wieder anfangen können.“ Diese Worte sind mir wie aus der Seele gesprochen, denn es ist die unbedingte Pflicht der Heimat, auch hier helfend einzuspringen. Einmal wird auch dieser Krieg sein Ende finden, und dann soll der deutsche Mensch auch wieder in der Lage sein, sich nach den Kämpfen und Mühen im Heim geruhsam an seinem Ausschnitt aus der Natur zu erfreuen. Wir Deutsche sind eben, ohne dabei sentimental zu sein, naturverbundene Geschöpfe mit Leib und Seele.

Es ließ und es läßt sich wohl verstehen, wenn ein zum Vaterlandsdienst Einberufener einen Weg zu finden sucht, um seine Tiere zum Teil abzugeben oder anderweit unterzubringen, zumal dann, wenn seine Angehörigen sich bislang mit diesen Dingen nicht beschäftigt haben und daher eine Gewähr für eine geeignete Weiterpflege nicht besteht. In solchen Fällen müssen sich Vereinsfreunde finden, die, wenn auch aus Mangel an Platz nicht alles, so doch wenigstens einen eisernen Bestand mit in ihre Becken übernehmen, um sie später, nach Rückkehr des Einberufenen, an diesen zurückzugeben. Wie könnten wir unsere Dankbarkeit gegen einen gleichgesinnten Frontkameraden wohl besser beweisen als dadurch, daß wir ihm Dinge, an denen bisher sein Herz ganz besonders gegangen hat, zu erhalten suchen?

Unverständlich erscheint es, wenn Daheimgebliebene gleich bei Beginn des Krieges die ganze schöne Liebhaberei an den Nagel hängen, die Behälter auf den Boden oder in den Keller stellen, die Tiere verschenken oder für jeden nur erhältlichen Preis abgeben und die „Wochenschrift“ abbestellen. Hierzu liegt doch nicht der geringste Grund vor. Wenn das alle täten, so würde aus unserem gewaltigen Bau, zu dem wir durch Jahre Stein

auf Stein mühsam zusammengetragen haben, in kurzer Zeit eine Ruine. Gewiß besteht hier und da wohl die Notwendigkeit einer Einschränkung, aber keineswegs die restlosen Verzichtes. Und würde den Freunden an der Front nicht ihre Liebhaberei in schönste Erinnerung gebracht, wenn ihnen ihre „W“ ins Feld gesandt würde? Hier sollten die Vereine einspringen, wenn die Angehörigen den Bezug nicht aufrechterhalten können.

Bei der Gesamtbeurteilung dieser Frage darf nicht vergessen werden, daß meiner Meinung nach unsere Liebhaberei in den letzten Jahren die Wirtschaft kaum belastete, im Gegenteil wurden durch große Nachzuchtexporte Devisen hereingebracht, die sicherlich anderen Zwecken nutzbar gemacht werden konnten.

Der ältere Aquarianer kann sich noch sehr gut daran erinnern, welche Schwierigkeiten es nach dem Weltkriege machte, überhaupt irgendwelche Importen hereinzubekommen, und daß dies überhaupt erst nach längerer Zeit unter großen geldlichen Opfern möglich war. Es steht ohne Zweifel fest, daß auch nach diesem Kriege unsere Vivarienliebhaberei wieder zur Blüte kommen wird. Falsch wäre es daher auf jeden Fall, wenn man den jetzt vorhandenen artenreichen Tierbestand derart zurückgehen ließe, daß wir später wieder auf große kostspielige Neueinführungen angewiesen sind. Ich empfehle daher der daheimgebliebenen Liebhaberschaft, in dieser Zeit ihr ganz besonderes Augenmerk auf die einschlägigen Tierarten zu richten, die an sich hierorts selten sind, und zu versuchen, gerade diese Bestände durch gelegentliche Nachzuchten etwas zu erhöhen, um ein Aussterben in der Heimat zu verhindern. Bei den sogenannten „gängigen“ Arten, wie dies bei den Fischen zum Beispiel die überall erhältlichen Lebendgebärenden sind, bestehen Befürchtungen dieser Art wohl kaum. Hier kann der einzelne Liebhaber, wenn er will, weit eher seinen Bestand ohne Nachteil für die Allgemeinheit erheblich verringern.

Eine weitere Notwendigkeit ist es, wenn dort, wo es not tut, die daheimgebliebene Liebhaberschaft über den engen Kreis des Vereinsgeschehens hinaus auch dort uneigennützig einspringt, wo es gilt, in öffentlichen Anlagen den Bestand zu sichern, sei es durch Herbeischaffung von Futter oder Pflege von Tieren. So beteiligt sich unser Verein durch unser Mitglied Böhm täglich an der Pflege und Fütterung der ziemlich großen Tierbestände

Im dritten und vierten Kriegsjahr hatte sich die Medaille für die Deutsche Wehrmacht gedreht, die deutschen Truppen wurden mehr und mehr zu Verlierern und mussten sich Stück für Stück insbesondere beim Russland-Feldzug zurückziehen. Viele Soldaten ließen ihr Leben an der Front, es hatten Bombenangriffe auf Deutschland begonnen. Die Bevölkerung bekam zu spüren, was Krieg eigentlich heißt. Göring bekam „kalte Füße“, er wollte nicht, dass etwa klamme Vereinskassen, enorme Mitgliederverluste durch Tod an der Front und Klagelieder über Mangel an Material und Gerätschaften für das Hobby publik werden. Deshalb legte er fest, dass alle Publikationen vor der Veröffentlichung geprüft und zensorisch zusammengestrichen werden. Sein Vasall, der Reichsbundleiter Dr. Kramer, bat nicht nur seine Verbandsmitglieder darum, sondern er wies sie an im militärischen Stil. Die Korrespondenz zwischen Aquarienverbänden und den vivaristischen Fachzeitschriften durfte nicht mehr direkt, sondern nur noch über den Reichsbundleiter stattfinden, der alles ideologisch bereinigte. Görings Verordnung wurde allein im Jahr 1942 mehrfach ergänzt und verschärft. Dennoch gelangten manche Manuskripte in die Redaktion der „Wochenschrift“ und wurden auch veröffentlicht. So etwa eine Anleitung, wie man sich eine Belüftungsanlage für sein Aquarium bauen kann mangels der industriell hergestellten Pumpen. Man konnte sie nicht verhindern, diese gegenseitige Hilfe der Aquarianer mit Tiertauch, Übernahme von Beständen und Pflegeaushilfe in Anlagen befreundeter Hobbyisten. Schließlich machte sich Reichsbundleiter Kramer Ende 1942 diese eh nicht tot zu kriegenden Aktivitäten der Vereinsmitglieder zunutze und deklarierte sie als seine Idee, indem er sie nun von allen forderte. Im Sinne der Heimatliebe für Deutschland.

Aquarienbelüftung Ein kriegsbedingtes Sorgenkind des Fischfreundes

Mit 2 Abbildungen

Von Ingenieur Egon W. Burghardt, Gerstungen a. d. Werra

Vielen Aquarienfreunden wird die Belüftungsfrage, gleich mir, in der Jetztzeit manche Sorge bereiten. In der Zeit vor dem Kriege genügte eine einfache Postkarte und in Kürze hatte man eine komplette Anlage vor sich liegen. Das kann aber jetzt nicht mehr der Fall sein, da die zum Bau dieser Pumpen nötigen Arbeitskräfte jetzt andere, wichtigere Arbeiten zu verrichten haben.

Es muß daher unser Bestreben sein, aus eigener Kraft unseren Fischchen zu helfen, denn ich selbst habe deutlich feststellen können, daß diese unter dem Sauerstoffmangel erheblich litten. Ein wenig Überlegung und der Rat des Herausgebers unserer „W“ brachte mich auf die in der Jetztzeit ideale Lösung dieser Frage.

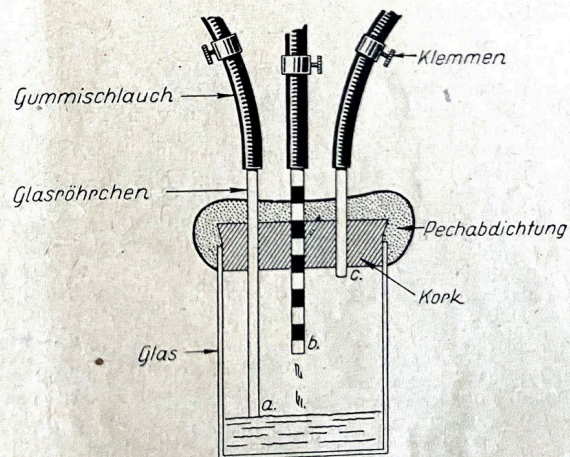
Vor dem ersten Weltkrieg und vor der Einführung der modernen Wasserdruckpumpe bestand die nachfolgend beschriebene Belüftungsanlage fast ausschließlich. Ich selbst habe diese Anlage jetzt schon lange Zeit in Gebrauch und habe damit nur gute Erfahrungen gemacht. Viele Fischfreunde werden die nachfolgende Anregung daher sicher begrüßen, und das soll ja auch der Zweck meiner Schilderung sein.

Nun zur Anlage selbst: An Material benötigen wir folgende Sachen: Ein Einmacheglas, das sehr gut erhalten sein muß und etwa einem 1-Litergefäß entspricht. Drei Glasröhrchen mit einem Innendurchmesser von etwa 5 mm. Einen kreisrunden Kork, der mit seinem Durchmesser dem Innendurchmesser der mit seinem Durchmesser dem Innendurchmesser der Glasröhrchen entsprechen muß. Gummischlauch evtl. Bleileitung mit dem Durchmesser der Glasröhrchen, Schlauchklemmen und verschiedene kleinere Sachen. Der nachfolgende Arbeitsgang er-

schlauch und Bleirohr sind Celluloidröhrchen, die durch kurze Gummischlauchstücke miteinander verbunden werden, verwendbar. Hrsg.)

Die eingezeichneten Schlauchklemmen benötigen wir zum Regulieren der ganzen Anlage. In der Schemazeichnung kann man die eben geschilderten Arbeitsgänge richtig verfolgen.

Es ist nun dem Feingefühl des einzelnen Liebhabers überlassen, die Regulierung der Anlage zu übernehmen. Hierüber kann man keine genormten



„Wochenschrift“-Artikel mit einer Anleitung für den Bau einer Luftpumpe angesichts der fehlenden industriellen Produktion, die sämtlich auf Rüstung umgestellt worden war

Aus dem Vereinsleben

Reichsbund Deutscher Vereine für Aquari

(Dr. Kramer, Mülheim/Ruhr, Vivarium, Delle 38.)

Der Stellvertreter des Reichsbundleiters, Reichsbundfreund Otto Schulz, ist mit dem 16. Februar 1942 zur Wehrmacht einberufen.

Den Posten des stellvertretenden Reichsbundleiters hat der langjährige Geschäftsführer des RDA., Herr Karl Frese, Essen, Oberrnitzstraße 16, übernommen.

Die Reichsbundkartei wird nach wie vor in Berlin bearbeitet, und zwar übernimmt die Führung der Reichsbundkartei der Reichsbund-Schatzmeister, Herr Geithner.

Die Vertretung des einberufenen Bezirksleiters 1, Otto Schulz, hat unser alter Freund und Ehrenmitglied Baumgärtel übernommen. Ich freue mich über seine Bereitwilligkeit, wieder in die Dienste der Liebhaberei zu treten. Herr Baumgärtel hat so viele Leistungen in der alten VDA.-Zeit für sich zu buchen, daß er an sich Grund genug gehabt hätte, sich auf seinen Lorbeeren auszuruhen. Daß er jetzt wieder unter Mithilfe des Geschäftsführers des Bezirks 1, Otto Lorenz, einspringt, muß ihm hoch angerechnet werden. Ich danke ihm für diese Treue.

Auf Grund einer Anordnung des Reichsforstamtes muß die Berichterstattung der Vereine weitestgehend umgestellt werden, und zwar noch über das Maß hinaus, das ich in der letzten Bekanntmachung angegeben habe.

Ich ordne deshalb hiermit folgendes an:

1. In den Vereinsberichten dürfen Berichte über Generalversammlungen usw. mit Kassenbilanzen nicht mehr gebracht werden. Die noch vorliegenden Vereinsberichte werden von den Herausgebern auf das neu erforderliche Maß gestrichen.
2. Alle Berichte ab 1. März dürfen nur noch von den Herausgebern zum Abdruck gebracht werden, wenn sie von dem Bezirksleiter durchgesehen sind. Die Herausgeber sind von mir angewiesen, Vereinsberichte, die direkt von den Vereinen an die Herausgeber kommen, und nicht den Sicht-

Die Führungsriege des Reichsbundes der Aquarianer und Terrarianer wird durch immer mehr Einberufungen an die Front ausgedünnt und hier bekanntgegeben, danach folgt die Anweisung von Kramer an die regionalen Leiter, dass er als Zensor für alle Veröffentlichungen fungiert und sämtliche Manuskripte an ihn zu schicken sind

Aus dem Vereinsleben

Reichsbund Deutscher Vereine für Aquaristik

(Dr. Kramer, Mülheim/Ruhr, Vivarium, Delle 38.)

Auf Anordnung des Herrn Reichsforstmeisters als Oberste Naturschutzbehörde dürfen Vereinsberichte, wie Berichte der Bezirke und Dienststellen des RDA. nicht mehr unmittelbar an die Zeitschriften gesandt werden. Sie sind dem Reichsbundleiter mit der Angabe, für welche Zeitschrift sie bestimmt sind, zuzusenden. Ausdrücklich wird darauf hingewiesen, daß nur die für die Allgemeinheit wichtigen Anordnungen zum Abdruck kommen. Interne Angelegenheiten der Vereine sind wegzulassen bzw. werden gestrichen. Dr. Kramer, Reichsbundleiter

Kurz darauf wird durch den Reichsminister Göring eine noch schärfere Zensur gefordert

Aus dem Vereinsleben

Reichsbund Deutscher Vereine für Aquarien- und Terrarienkunde e. V. (RDA.)

(Dr. Kramer, Mülheim/Ruhr, Vivarium, Delle 38.)

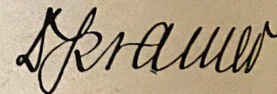
Die zur Zeit noch vorhandenen Bestände an Fischen und Pflanzen in den Vereinen zu erhalten und nach Möglichkeit zu vermehren, ist eine Forderung, die die im Felde stehenden Reichsbundfreunde mit Recht an uns stellen. Um dieser Forderung zu entsprechen, ordne ich hiermit folgendes an:

1. Die Vereine und, wo das nicht möglich ist, die Bezirke haben unverzüglich Einrichtungen zu schaffen, die den Mitgliedern die Möglichkeit zum Austausch von Tieren und Pflanzen und zur Verwertung etwa vorhandener Nachzuchten geben.
2. Als solche Einrichtungen kommen Tauschstellen oder Tauschtage in Betracht. Die Beteiligung ist nur den Mitgliedern gestattet.
3. Geräte und Bedarfsgegenstände für die Aquarien- und Terrarienkunde sind von dem Vertrieb bei Tauschstellen oder an Tauschtagen ausgeschlossen. Sie bleiben dem zoologischen Fachhandel ausschließlich vorbehalten.
4. Alle Mitglieder sind verpflichtet, etwaige Nachzuchten in erster Linie der für sie zuständigen Tauscheinrichtung zur Verfügung zu stellen.
Die Übernahme hat zu einem angemessenen Preise, der in jedem Falle unter dem Großhandelspreis liegen muß, zu erfolgen.
5. Über den Bedarf vorhandene Tiere und Pflanzen sind dem zoologischen Fachhandel zuzuführen. Ein Verkauf an Nichtmitglieder des RDA., der den Handelsvorschriften widerspricht, ist nicht gestattet.
6. Neuerwerb von Tieren und Pflanzen darf nur von RDA.-Mitgliedern oder vom Fachhandel erfolgen.
7. Für die Durchführung dieser Bestimmungen sind Richtlinien aufzustellen, die mir in je einem Abdruck durch die Bezirke einzureichen sind.
8. Soweit Abmachungen mit der „Wirtschaftsgruppe Einzelhandel, Fachabteilung zoologische Artikel, lebende Tiere“ über Abhaltung von „Fischbörsen“ bestehen, bleiben sie von diesen Anordnungen unberührt.

Durch den rührigen Bezirksvorstand des Bezirks 4 ist am 23. Juli in Bitterfeld der „Verein für Aquarien- und Terrarienkunde Bitterfeld und Umgebung“ gegründet worden. Nachdem der Aufnahmeantrag vorliegt, habe ich den Verein mit dem heutigen Datum in den RDA. aufgenommen. Ich heiße die Reichsbundfreunde dort auf das herzlichste in den Kreisen des RDA. willkommen.

Einer Anregung des Reichspressereferenten des RDA., des Herrn Menges, folgend, habe ich die Einrichtung einer regelmäßigen Berichterstattung über alle naturwissenschaftlichen Filme, die uns interessieren, Herrn Menges übertragen. Ich bin gewiß, daß die Vereine diese Berichterstattung begrüßen werden, handelt es sich doch nicht nur um Berichterstattung über große Filme, die in Lichtspieltheatern laufen, auf die man schon vorher die Vereinsmitglieder aufmerksam machen kann, sondern vor allen Dingen um Berichterstattung über Schmalfilme, die für die Ausgestaltung von Vereinsabenden in Frage kommen. Desgleichen wird Herr Menges über wichtige Filmkritiken berichten.

Ich weise bei dieser Gelegenheit die Bezirkspressewart nochmals eindringlichst darauf hin, daß alle Berichte der Bezirkspressewart, die zum Abdruck in die Fachzeitschriften kommen sollen, nur aufgenommen werden können, wenn Herr Menges sie gegengezeichnet hat. (Vgl. meine Anordnung vom 23. Februar 1942!)



Reichsbundleiter

Pressestelle des RDA.

Gustav Menges, Bad Gleisweiler über Landau (Pfalz)

Filmberichte

Schließlich macht sich Kramer die Aktivitäten der Vereinsmitglieder zur gegenseitigen Hilfe während der schwierigen Kriegszeit zu Eigen und veröffentlicht sie als seine Forderung

Eher erfreut haben wird den Reichsforstdirektor Göring, dass einige an die Ostfront kommandierte Soldaten, die Vereinsmitglieder waren, so lange sie irgendwie konnten, über die Natur der für Deutschland eroberten Landstriche berichteten. Diese Artikel (alle in der „Wochenschrift“) lesen sich anders als Reiseberichte in fremden Ländern. Bei jedem Satz schwingt der Gedanke mit: „Das ist jetzt meins, Deutschland ist groß“. In fast jeder Ausgabe der „Wochenschrift“ des Jahrgangs 1942 findet man solche Berichte. So schrieb Hendrik Stefan Gayda über „Herpetologisches vom Kuban“. Das ist ein Fluss im Norden des Asowschen Meeres. Der Autor beginnt so: „Während des den ganzen Menschen in Anspruch nehmenden Frontlebens waren es frohe Tage, an denen sich Gelegenheit bot, der subtilen Jagd auf das kriechende Getier nachzugehen.“ Die kriegerische Menschenjagd war offenbar nicht so subtil. Dr. G. Friesen beschrieb „Tümpeluntersuchungen in Nordrußland“ und blieb dabei sachlich neutral. Anders der Autor O. Streck mit „Beobachtungen an Lurchen und Kriechtieren während meines Aufenthaltes im nordwestlichen Rußland im Jahre 1942“. Er beschreibt stolz, was später zum Teilstück der deutschen Heimat erklärt werden sollte: „Auch 1000 Kilometer weit im tiefen Rußland. Wir haben in unserem schönen Deutschland ja auch schon ganz nette Winterkälte erlebt, aber bis zu 52° unter Null doch noch nicht. Meterhoch liegt der Schnee, meterdick sind die Seen und Flüsse zugefroren. Und doch muß auch hier der Frühling kommen!“ Für viele kam er nicht mehr. Der russische Winter 1942/43 war der Todesstoß für die deutsche Aggression im Osten und für viele deutsche Soldaten. An Dr. Willy Wolterstorff ist ein Brief „Aus der Kriegsmappe des Herausgebers“ gerichtet: „Im Osten, Februar 1942... Ich sitze nun schon sieben Monate im ‚Stalin-Paradies‘, das jetzt im Winter noch trostloser auf einen einwirkt. ... Über die Menschen der Sowjetunion ist in den Zeitungen bereits viel geschrieben worden, daß sich wohl jeder ein Bild von ihrem Dasein machen kann. Ich möchte Ihnen etwas von den Tieren erzählen.“ Es klingt bitter, teilweise sarkastisch und der Schreiber hat wider besseren Wissens nicht den Mut, die Wahrheit über die Menschen zu schreiben. Liest man die Aquarien- und Terrarienzeitschriften jener Jahre, so kann man mit fast jedem Beitrag trotz Zensur etwas über das Seelenleben, die schwierige Situation und die Nöte der Menschen erfahren, oft auch über Dinge fernab von unserem Hobby. In der Not werden Nischenmedien wie die „Wochenschrift“ zu vergleichsweise spärlich zensierten Sprachrohren der nicht Konformen.

Herpetologisches vom Kuban

Von Henrik Stefan Gayda

Während des den ganzen Menschen in Anspruch nehmenden Frontlebens waren es frohe Tage, an denen sich Gelegenheit bot, der subtilen Jagd auf das kriechende Getier nachzugehen. So lernte ich die Taman-Halbinsel in drei geographischen Zonen kennen. Im Norden vom Asowschen Meer und zahlreichen Lagunen und Sümpfen begrenzt, zieht sich das schmale Küstengebiet hin, um schon vor der nahen westöstlichen Hügelkette in die baumlose Steppe überzugehen. Jene greift über den Kubanfluß hinüber und macht erst südlich davon vor den bewaldeten Bergen des nordwestlichen Kaukasus halt. In einiger Tiefe entfaltet sich hier eine urtümliche Vegetation, die dem Sammler sicher noch manches zu bieten hätte. Die Artenzahl der Lurche und Kriechtiere ist nicht groß, um so höher ist die der Individuen. Die glühende Hitze — nur selten durch einen Regen unterbrochen — erschwerte das Sammeln ungemein. Auch sonst stellten sich Schwierigkeiten aller Art ein, so daß ich der tatkräftigen Hilfe des Herrn Leutnants Kobes viel zu verdanken habe.

Die Lurche

Das erste, was ich von ihnen hörte, waren die östlichen Riesenchöre der *Rana vidibunda* in den Gewässern an der Küste. Im Sommer verteilten sich die Frösche über Land und waren besonders in den nassen Kubanwiesen sehr häufig. Nach einem Regen guckten die großen Burschen aus jeder Straßenspütze. In den Bergen finden sie sich ebenso wie in den Steppentümpeln. Mitte Mai sah ich schon große Quappen dieses Frosches. Nur einen einzigen Braunfrosch begegnete ich an einer Wiesenquelle bei Kubansk. Es war ein Tier von einer geradezu eleganten hellgrauen Farbe, das riesige Sätze machte. Ich hielt ihn für

Rana dalmatica.

Widerstandskraft gegen Hitze und Trockenheit. Zuweilen wies ihre Marmorierung einen sehr hübschen rötlichen Ton auf.

Die Schildkröten

Meine erste Bekanntschaft machte ich mit *Emys orbicularis*, die in den Sümpfen um Temrjuk — der Bevölkerung wohlbekannt — häufig ist. Im Küstengebiet und der Steppe ist sie in jedem zusagenden Gewässer zu finden. Die größten, fast schwarzen, erhielt ich von Netzfischern aus den Gewässern des Kuban. Zur Terrarienhaltung würden sich diese ungebärdigen Burschen wenig eignen; da man ihnen kaum genügend Wasser bieten kann, sind sie unermüdlich beim Wühlen, können auch mit ihren langen Krallen unangenehm kratzen.

In den Bergen bei Adagum beginnt der Bezirk der *Testudo graeca iberica*. In den warmen Tälern kommt sie so regelmäßig vor, daß die Landser sie im Urlaub mit nach Deutschland nehmen. Der Ataman von Kubansk erzählte von Exemplaren auf denen man reiten konnte, die es noch zu seiner Jugendzeit gegeben habe. Verfolgt werden sie von den Russen nicht, da ihnen ihre Esbarkeit unbekannt ist. Ein Schildkrötenliebhaber war der Gefreite Schneeweiß in Adagum. Er hat Paarung und Eiablage im Freien beobachtet. Das Gelege wurde mit einer 2 cm hohen Erdschicht bedeckt. Im Terrarium des Leutnants Kobes legten im Juli zwei Testuden je sechs Eier, die zusammen größer waren als die Muttertiere selbst, also aufgequollen sind. Ein täglich stundenlanges Beharren der Tiere bei den eingegrabenen Eiern wurde festgestellt. Ihr Lieblingsmahl bildeten Maulbeeren und Kirschen.

Die Eidechsen

Alle drei Zonen werden von *Lacerta aailis exiata*

„Wochenschrift“-Beitrag 1942 über den Kuban, geschrieben während des Kriegszuges gegen die Sowjetunion

Tümpeluntersuchungen in Nordrußland. II.

Mit 5 Zeichnungen vom Verfasser

Von Dr. G. Friesen, „Triton“-Berlin, zur Zeit im Felde

Bei den täglich durchgeführten Temperaturmessungen in den drei Tümpeln an unserem Unterkunftsort (vgl. „W.“ 1943, Heft 1) fielen mir am 5. September 1942 in der Nähe des Uferrandes im Tümpel II leuchtend grüne Algenpolster auf, die schon bei der makroskopischen, „gefühlsmäßigen“ Untersuchung an Ort und Stelle die Vermutung nahelegten, daß sie aus Massensammlungen einer *Spirogyra*-Art bestünden. Das Fingerspitzengefühl spielt beim Erkennen dieser Algenart in dem wahren Sinne des Wortes eine bedeutende Rolle; denn die Spirogyren fühlen sich seidig weich und etwas schleimig an, wodurch sie mit recht großer Sicherheit — zumal sie leuchtend hellgrün sind — von den im Süßwasser häufigen, hart, etwas harschig sich anfühlenden, dunkler gefärbten Cladophoren unterschieden werden können.

Zur Charakterisierung der Umweltverhältnisse seien folgende Angaben gemacht. An den drei vorhergehenden Tagen (2., 3., 4. September 1942), an denen die Spirogyren noch nicht in Erscheinung traten, herrschten recht hohe Lufttemperaturen; mittags 12 Uhr zeigte das Thermometer in der Sonne 35°, 34°, 34° C; an den Abenden dieser Tage fielen die Temperaturen auf 12,5°, 18°, 14° C. Am Tage des Auffindens der Spirogyren wurden folgende Lufttemperaturen festgestellt: um 9 Uhr = 14° C, um 12 Uhr = 21,5° C, um 18 Uhr = 19,5° C, es herrschte also schönes, warmes Wetter. Am 2., 4. und 5. September war der Himmel unbewölkt. Die Wassertemperaturen betragen am 2. September = 17° C, am 3. September = 18° C, am 4. September = 19° C, am 5. September = 18° C. Der pH -Wert lag zwischen 6,75 und 7, das Wasser war also fast neutral. Die Gesamthärte des Wassers ... 6,72 deutschen Härte-

licher Fortpflanzungskeime. Im Gegensatz zu sehr vielen anderen Grünalgenarten werden hier jedoch nicht Spermatozoiden und Eizellen ausgebildet, sondern der gesamte Inhalt einer Zelle fungiert als männlicher bzw. weiblicher Fortpflanzungskeim, je nach dem Geschlecht des Fadens.

Bevor auf die inneren Vorgänge bei der Fortpflanzung eingegangen wird, seien im folgenden zunächst die äußerlich (mikroskopisch) sichtbaren Veränderungen beschrieben. Wenn ein Zellfaden kopulationsreif wird, so kann zunächst eine Vergrößerung der Chloroplasten beobachtet werden; gleichzeitig erfolgt Bildung von Öl und Schleim im Zellinnern. Sobald nunmehr ein kopulationsreifer männlicher Faden mit einem reifen weiblichen Faden in Berührung kommt, was bei der dichten Verfilzung des Spirogyrapolsters sehr



Abb. 1. *Spirogyra spec.* Beginnende Ausbildung des Kopulations-schlauches (oberste Zelle)

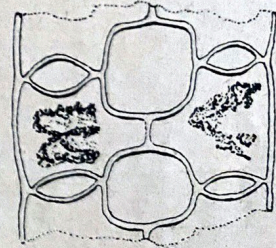


Abb. 2. Männlicher (rechts) und weiblicher (links) Faden von *Spirogyra spec.* in Kopulation

Neutral und wissenschaftlich gehalten ist der Beitrag aus dem Jahr 1942 von Dr. G. Friesen über die Tümpelorganismen Nordrusslands, den er von der Ostfront eingesandt hatte

Beobachtungen an Lurche und Kriechtieren während meines Aufenthaltes im nordwestlichen Rußland im Jahre 1942¹⁾

Mit 2 Aufnahmen von Uffz. M. Schilf

Von Uffz. O. Streck, „Humboldrose“-Berlin

Es muß doch Frühling werden! Auch 1000 Kilometer weit im tiefen Rußland. Wir haben in unserem schönen Deutschland ja auch schon ganz nette Winterkälte erlebt, aber bis zu 52° unter Null doch noch nicht. Meterhoch liegt der Schnee, meterdick sind die Seen und Flüsse zugefroren. Und doch muß auch hier der Frühling kommen!



Abb. 1. Pola-Fluß, rechts buschbeständenes Steilufer, links flacher Uferstreifen. Aufn. Uffz. M. Schilf

Am Ufer des Polafusses, der in den Ilmensee mündet (Abb. 1), liegt der Ort Tobolka. Dieses Dorf war einige Monate lang mein Standquartier. Hier bekam ich die ersten Grasfrösche (*Rana temporaria*) zu Ge-

Tümpel und Gräben in der Regel des Morgens mit einer Eisdecke überzogen. Daher waren die Grasfrösche nur an warmen, sonnigen Tagen im Tümpel zu beobachten. Soweit Nachtfrost herrschten, zogen sich die Braunröcke in die tieferen Tümpellöcher zurück. Recht auffällig waren die wenigen Laichballen, die ich im Verhältnis zur Zahl der vorhandenen Tiere fand. Bei der näheren Untersuchung fand ich dann, daß sich die Zahl der Männchen zu den Weibchen wie 5 : 1 verhielt. Einige Male war die Anzahl der Männchen noch höher. Kein Wunder, wenn ich nachher nicht allzuviel Quappen fand. Bereits am 26. Juni fand ich die ersten fertig entwickelten Jungfrösche, noch mit Stummelschwanz. Am 5. Juli waren in allen mir bekannten Laichtümpeln sämtliche Braunfrösche fertig entwickelt. Von den Braunfroscharten habe ich mit Sicherheit nur den Grasfrosch festgestellt, den Moorfrosch einwandfrei nicht. Unter den Grasfröschen fand ich die mit schwarzen Spritzern gezeichnete Abart sehr zahlreich. Den Teichfrosch konnte ich an zwei verschiedenen Stellen beobachten, aber erst am 12. Juli sah ich die ersten Tiere in Paarung. Auch hier überwiegen die Männchen sehr stark. Fünf oder sechs Männchen balgen sich um ein Weibchen. Am 7. August ist von den Tieren nichts mehr festzustellen, nur einige Quappen fand ich in den Tümpeln. Am 1. September haben die Quappen ohne Schwanz ungefähr Fingergliedgröße. Rätselhaft, wo die Alttiere geblieben sind. Wassergeflügel befindet

„Wochenschrift“-Beitrag von der Front über Lurche und Kriechtiere im nordwestlichen Russland Mitte 1942

Aus der Kriegsmappe des Herausgebers

Im Osten, 9. Februar 1942

Sehr verehrter Herr Dr. Wolterstorff!

Ich sitze nun schon sieben Monate im „Stalin-Paradies“, das jetzt im Winter noch trostloser auf einen einwirkt. Und ich möchte Ihnen gerne etwas davon erzählen, zumal ich so lange nichts mehr habe von mir hören lassen.

Über die Menschen der Sowjetunion ist in den Zeitungen bereits viel geschrieben worden, daß sich wohl jeder ein Bild von ihrem Dasein machen kann. Ich möchte Ihnen etwas von den T i e r e n erzählen.

Das wichtigste und wertvollste Haustier ist für den Bauern auch hier die Kuh. Mehr als eine Kuh durfte auf Grund des Kolchossystems keine Familie besitzen. Erstaunlich ist der gute Gesundheitszustand. Fast jede ist tragend, und Tuberkulose habe ich bei keiner Fleischuntersuchung gesehen. Aber der Milch-ertrag ist äußerst gering; 5 bis 7 Liter pro Tag ist wohl der Durchschnitt.

Das „Panje-Pferd“ — klein, aber zäh und anspruchslos — spielt als Beförderungsmittel auch für die Truppe eine große Rolle und tragt vor dem Schlitten unermüdlich. Für schwereren Zug vor Heeresfahrzeugen eignet es sich natürlich nicht und wird von uns höchstens mal im Notfall als Vorspann verwendet.

Die Anzahl an Schweinen, Schafen, Gänsen, Enten, Hühnern schwankt, ist aber nirgends besonders hoch. Lediglich in einem Kolchos fand ich eine Art Hühnerfarm von etwa 200 jungen weißen Leghorns vor.

Auffällig viel Katzen gibt es in jedem Hause, die auch notwendig sind, um das viele Ungeziefer an Schaben, Mäusen usw. kurz zu halten. Leider gibt es

194 [62]

Dieser Brief an den „Wochenschrift“-Herausgeber Dr. Willy Wolterstorff aus dem Jahr 1942 offenbart auch die Ängste und Sorgen eines Aquarianers, der ohne die erforderliche Ausrüstung den extrem kalten russischen Winter zu überstehen versuchte

Die Gothaer Vereinsaktiven versuchten mehr oder weniger, ihr Hobby weiter auszuleben, wenngleich die politische Einflussnahme viele Mitglieder verschreckte. Ihre Reihen wurden durch Einberufungen ausgedünnt. Am unpolitischsten verhielten sich die Mitglieder des Danio-Vereins. Sie waren mehrheitlich einfache Arbeiter, die mit der Politik der NSDAP wenig Gutes verbanden. Sie trafen sich kaum noch zu Vereinsabenden, sondern nutzen das Danio-Gelände mit dem kleinen Haus, in dem sie ihre gelegentlichen Treffen abhielten. Die Lebensmisere bewirkte aber schließlich, das sie sich nach ihrem letzten offiziellen Treffen am 14. Juni 1941 bis zum Kriegsende nur noch sporadisch einzeln auf privater Basis trafen. Das hatte auch einen anderen Grund. Der Reichsbund hatte nämlich die Zwangsvereinigung der Gothaer Vereine angeordnet. Das wollte in Gotha niemand. So traf man sich lieber heimlich und inoffiziell. Bis 1934 war Kurt Koch der für den Gau 10 (Thüringen) zuständige Gauführer. Man sieht das an den Vereinsnotizen im „Nachrichtenblatt für Aquarien- und Terrarienvereine“, dem offiziellen Publikationsorgan des Bundes deutscher Vivarienfreunde, der später durch Gleichschaltung mit den übrigen Dachverbänden im Reichsbund eingeschmolzen wurde.

Gau 10 (Thüringen) des V. D. A.
Kurt Koch, Gotha, Roseggerstr. 6

Zu den unter dem Motto „Auch wir helfen“ bisher abgeführten Vereinsspenden muß bemerkt werden, daß innerhalb unseres Gauces diese Einrichtung noch nicht das nötige Interesse gefunden hat. Außer den in Nr. 12/13 und 1/34 der „VN“ aufgeführten Vereinen haben sich durch die örtlichen Sammelstellen noch die Vereine „Aquarien- und Terrarienfreunde“-Ruhla und „Myriophyllum“-Langensalza beteiligt. Ich weise darauf hin, daß nicht die Höhe der Spende ausschlaggebend ist, sondern daß in Erkenntnis des guten Werkes der Wille aller Vereine, die Regierung zu unterstützen, bekundet werden soll. Diejenigen Vereine, die sich durch Unterstützung der örtlichen Sammelstellen beteiligen, werden um dementsprechende Mitteilung unter Beifügung der erhaltenen Quittung an den Gau (wird zurückgesandt) zwecks Veröffentlichung in den „VN“ gebeten.

Unter Hinweis auf die Mitteilung der Verbandsführung in Nr. 2/34 der „VN“, Abs. 4, ist es unbedingt erforderlich, die Beitragsregelung nunmehr umgehend vorzunehmen. Im Anschluß hieran wird bekanntgegeben, daß durch die Anmahnungen infolge Nichteinhaltung der gestellten Termine die Gaukasse durch Portounkosten übermäßig in Anspruch genommen wird. In Zukunft werden deshalb alle durch die Vereine selbst verursachten Mahnspesen den betr. Vereinen in Rechnung gestellt. Ich hoffe, daß von dieser Maßnahme wenig oder noch besser gar kein Gebrauch gemacht werden braucht.

Vereinsnachricht von Kurt Koch, es ist interessant, dass hier noch die Bezeichnung „VDA“ verwendet wird, in der „Wochenschrift“ wurde 1934 „Reichsverband“ geschrieben



Im „Nachrichtenblatt für Aquarien- und Terrarien-Vereine“ publizierte Kurt Koch sowohl Vereinsnachrichten als Gauführer Thüringen als auch Fachartikel

Gau X (Thüringen)

im Verband Deutscher Vereine
für Aquarien- u. Terrarienkunde
(V. D. A.)

Der gedruckte Absender auf dem Briefumschlag des Gau 10 (Thüringen) wurde auch weiterhin mit der alten Bezeichnung genutzt

Kurt Koch wandte sich in der Zeit des Dritten Reichs mehr und mehr seinen privaten züchterischen Aktivitäten zu, die ihm auch ein finanzielles Auskommen sicherten. Er hatte seine Zierfischzuchterei als Gewerbe mit Sitz in der Gothaer Roseggerstraße 6 angemeldet und verkaufte Fische quasi wie ein Zoonhändler. So etwas hätte er als Mitglied eines im Reichsbund organisierten Vereins nicht tun dürfen. Offenbar vor allem deswegen ließ er auch den von ihm gegründeten Gothaer Verein sukzessive einschlummern. Und schon gar nicht wollte er mit seinen früheren Vereinen „Nymphaea“ und „Danio“ zwangsvereinigt werden. Dafür gibt es von ihm in der „Wochenschrift“ im Herbst 1934 einen bemerkenswerten ausführlichen Zuchtbericht des Neonsalmmlers, *Paracheiroduon innesi*, dessen Fortpflanzung im weichen Wasser Gothas zunehmend gelang. Auch das offenbar unveröffentlichte mir

Meine Beobachtungen und gesammelten Erfahrungen mit *Hyphessobrycon innesi*

Von Kurt Koch, „Zierfischfreunde“-Gotha

Es dürfte wohl kaum einen Aquarierverein geben, in welchem nicht verschiedenerlei Ansichten und Meinungen über Erfolg und Mißerfolg bei der Nachzucht des herrlichen „Neontetras“ den Gesprächsstoff im Punkt „Liebhaberfragen“ bildeten. Wenn dieses schon vor Erscheinen des ersten Artikels in der „W“ ausgiebig der Fall war, so wurde dieses Thema nach den bisher erfolgten Veröffentlichungen noch aktueller. Es war interessant festzustellen, daß fast jeder einzelne Liebhaber seine Meinung für bestätigt hielt; kein Wunder, wenn man feststellt, daß oft die eine Erfahrung von der des anderen abgelöst wurde. Wie dem auch sei, der „Neon“ hat schon durch sein Erscheinen in manche Versammlung Anregung gebracht und dieselbe interessant gestaltet. Ich möchte die mannigfachen Ansichten und Versuche, die zur Lösung der Nachzuchtfrage des „Neon“ die Liebhaber auf den Plan riefen, mit den vor einer Reihe von Jahren angestellten ähnlichen Versuchen vergleichen, die zur Lösung des „Geheimnisses“ über die Fortpflanzung des *Pterophyllum scalare* bzw. *eimekei* angestellt wurden. Wer sich dieser Zeit genau erinnert, wird sich trotz aller besten Wünsche für reichliche Nachzucht des *H. innesi* einiger Bedenken nicht erwehren können. Wie glücklich schätzte sich damals der Besitzer einiger *Pterophyllum*. Der „König der Aquarienfische“ wurde mit feierlicher Miene jedem Besucher gebührend vorgeführt. Die schöne Zeichnung, die außergewöhnliche Form, das majestätische Benehmen und nicht zuletzt der hohe Preis, der für die Liebhaber wirklich ein Opfer bedeutete, sicherten dem *Scalare* sein Ansehen. Ist es erforderlich, an die veränderte Meinung der weiteren Zeitfolge bis heute zu erinnern? Sind mit der Änderung des Preises von RM 30.— bis RM 40.— pro Stück auf 18 bis 50 Rpf. nicht auch bei den meisten Aquarianern die Ideale des „Königs“ dahingegangen? Wenn auch der *Scalare* an Ansehen bei der Mehrzahl der Liebhaber

eingebüßt hat, jedem Laienbesucher fällt er stets als etwas „Außergewöhnliches“ ins Auge und rechtfertigt nach wie vor die Bezeichnung „König der Aquarienfische“. Ich erwähne dies nur nebenher, um die Meinung für den Eigenwert des Tieres (nicht den jeweiligen Geldwert) bei den Liebhabern zu stabilisieren. Ich wünsche, daß sich in absehbarer Zeit jeder ernste Liebhaber die Anschaffung einiger Leuchtetra zu einem annehmbaren Preis leisten kann und verbinde damit gleichzeitig die Bitte: „Vergeßt ihn nicht so schnell, wie viele seiner zum Teil auch sehr schönen Vorgänger, die früher, nur weil sie noch teuer waren, mit allen Idealen bedacht wurden!“ Die Schönheit, die interessante Eigenart der Nachzucht bei der einen, und die liebevolle Betreuung der Jungen bei der anderen Art und viele andere Dinge bleiben immer bestehen, sie unterliegen keiner Preisschwankung. Es muß endlich einmal gelingen, unseren Pflinglingen auch dann den ihnen gebührenden Platz zu erhalten, wenn sie durch Fleiß und Einsatz ernster Liebhaber den Weg in die Becken aller Aquarienfreunde antreten können. Der Eigenwert des Tieres wird dadurch nicht herabgemindert.

Jede berechtigte Kritik ist zu begrüßen, sie spornt an, klärt noch manchen Zweifelsfall und befruchtet so die gesamte Liebhaberei. Ich möchte hierin durchaus keine Ausnahme machen und lasse meine Zeilen gerne kritisieren, man muß zuvor nur alle greifbaren Momente mit in Betracht ziehen. Wir wollen z. B. nicht vergessen, welche Opfer an Geld, Ausdauer und Fleiß oft von dem Erwerber von Neuheiten gefordert werden. Manches teure Stück verursacht trotz liebevollster Pflege einen fühlbaren Verlust.

Nach diesen Allgemeinbetrachtungen, die auch einmal in Erinnerung gebracht werden müssen, zum eigentlichen Thema. Anlässlich der VDA-Tagung im Herbst 1936 in Braunschweig hatten die Teilnehmer Gelegenheit, ein zur Schau gestelltes Pärchen *H. innesi* zu bewundern. Die in

Frischwasser eingesetzten Tiere machten nach kurzer Zeit ihrem Namen alle Ehre, und es gab wohl kaum einen Teilnehmer, der nicht den stillen Wunsch hegte, diese Tiere auch einmal zu pflegen. Obwohl der geforderte Preis für die kleinen Kerlchen zunächst ziemlich hoch schien, fanden die Tiere rasch ihren Abnehmer. Dem glücklichen Besitzer wünschten alle baldigen Erfolg, damit der „Kolibri“ auch seine Reise in die Behälter anderer Liebhaber antreten könnte.

Auch mein Wunsch sollte in Erfüllung gehen. Im Juni 1937 erwarb ich einige Jungtiere, die in ihrer weiteren Entwicklung erst die volle Intensität der Farben erreichten. In einem Becken 50×30×30 cm untergebracht, entwickelten sich die Tiere bei guter, abwechslungsreicher Fütterung zusehends. Eines der Jungtiere war bald allen anderen weit voraus, es entwickelte sich zu einem prächtigen Weibchen. Mit Beginn des Jahres 1938 hatten sich inzwischen auch die übrigen Tiere kräftig entwickelt, und eines der Männchen begann das Weibchen heftig zu treiben. Ich besitze im ganzen acht Tiere, die noch mit einigen Keilfleckbarben ein Becken gemeinschaftlich bewohnen. In der Hitze des Gefechtes geschah es öfter, daß die anderen Tiere von dem treibenden Männchen tüchtig umhergewirbelt wurden. Wenn die „Neon“ schon im Jugendstadium von außergewöhnlicher Gewandtheit sind, so vermag das Auge dem tollen Treiben mit Eintritt der Geschlechtsreife kaum zu folgen. Ein Jagen, Hetzen und Aufeinanderlosgehen, daß man glaubt, die Tiere würden sich gegenseitig die Flossen zerfetzen. Doch trotz dieser wilden Jagd habe ich noch nie feststellen können, daß sich die Tiere ernstlich verletzen. Da ich der Kleinfutterfrage wegen keine Neigung zu einer Winterzucht hatte, isolierte ich besagtes Weibchen, das sich den Werbungen inzwischen noch weiter herausentwickelter Männchen kaum erwehren konnte.

Obwohl ich wenig Hoffnung auf Erfolg hegte, setzte ich anfangs Februar das bedenklich stark gewordene Weibchen in das Gesellschaftsbecken zurück, damit ich das dazu passende Männchen (dieselben waren im Größenverhältnis inzwischen gleich und nicht mehr voneinander zu unterscheiden) herausfinden konnte. Es dauerte nur kurze Zeit, bis sich ein Männchen dem Weibchen zugesellte und dieses dauernd umkreiste. Die anderen in die Nähe kommenden Tiere wurden wütend fortgejagt. Ich fing nun diese beiden Tiere heraus und brachte sie in einem alteingerichteten Becken 50×30×30 cm unter. Das Becken befand sich in der untersten Etage einer Vieretagenstellage. Davon ausgehend, daß der Fangort der Tiere eine verhältnismäßig dunkle Stelle gewesen sein soll, versprach ich mir bei ähnlicher Unterbringung am ehesten einen Erfolg. Die Temperatur hielt ich auf 23 bis 24° C. Zu einem Laichversuch ist es nie gekommen. Ich beobachtete nun im Gesellschaftsbecken ein anderes Männchen, das seine Mitbewohner stark umhertrieb. In der Annahme, daß ich das falsche

Männchen in das Zuchtbecken getan hätte, fing ich nun dieses heraus und gesellte es dem bedenklich starken Weibchen zu. Erfolg, besser gesagt Mißerfolg, der gleiche wie zuvor. Von der sonst gewohnten Munterkeit meiner „Neon“ konnte keine Rede mehr sein. Die Tiere standen jedes für sich in einer Ecke und nahmen gegenseitig voneinander keinerlei Notiz. Mein nächster Versuch ging nun dahin, das Pärchen in besseres Licht zu setzen. Ich verbrachte es deshalb in ein gleichgroßes, ebenfalls alteingerichtetes Becken der nächsthöheren Etage. Hier kam, wenn das Becken von einigen Sonnenstrahlen getroffen wurde, schon wenigstens etwas Leben in meine „Neon“, nur gefiel mir nicht, daß das sonst stark treibende Männchen sich von dem Weibchen umherjagen ließ. Bei diesem Treiben beobachtete ich eines Tages, daß das Weibchen unter blitzschnellen Wendungen Eier abstieß. Zu einer Entwicklung dieser Eier ist es nicht gekommen, sie verpilzten restlos. Ich nehme an, daß sie, auf das Benehmen des Männchens zurückzuführen, unbefruchtet waren. Weitere Versuche in der gleichen Etage führten zu keinem anderen Erfolg; die Eier verpilzten. Bei diesen Versuchen war der Februar vergangen und ich entschloß mich, den Tieren einige Wochen Ruhe zu geben. Aus diesem Grunde trennte ich sie voneinander. Ich hatte nun genügend Zeit, über die bisherigen Mißerfolge nachzudenken. Trotz aller scheinbaren Vorzüge des Wassers aus Waldtümpeln konnte ich mich dieser Ansicht nicht anschließen. Es mußte meiner Meinung nach auch im Leitungswasser (hier stark gechlort) möglich sein, einen Erfolg zu erzielen. Letzteres war ja zum Teil schon der Fall, da ich entgegen anderen Beobachtungen nie ein Zersetzen oder Auflösen des Laiches beobachten konnte. Die Eier verpilzten, es konnte somit nicht am Wasser liegen, andere Ursachen lagen näher. Ich entschloß mich, unter allen Umständen bis zur restlosen Lösung erneut an die Versuche heranzugehen; die bestehenden Schwierigkeiten regten dazu an. Die bisherigen Versuchsbecken waren mit einigen Myriophyllum und Vallisnerien bepflanzt, ein größeres Bündel Nitella vervollständigte die Einrichtung. Da es sich, wie vorher erwähnt, um alteingerichtete Becken handelte, war der Boden nicht frei von Mulm.

Am 16. März, nachdem das Pärchen fast drei Wochen ausgeruht und das Weibchen wieder ziemlich rundlich war, begann ich erneut meine Versuche. Diesmal hatte ich ein 60×30×30-cm-Becken der dritten Etage auserwählt. Der Behälter wurde in keiner Weise abgeblendet, hatte also volles Licht und guten Sonneneinfall. Nicht unerwähnt will ich lassen, daß sich meine Anlage nicht im Zimmer, sondern in einem Gewächshaus (also an sich volles Oberlicht) befindet. Die Einrichtung des Zuchtbehälters nahm ich vollständig neu vor: ungewaschener Sand mit etwas Torfmull vermischt, darüber eine Schicht gut gewaschenen, groben Bausand. Um den Tieren bei ihrem heftigen Umherjagen genügend freien

Raum zu lassen, wurde nur eine Stirnseite des Beckens mit sechs Myriophyllum, drei Ludwigia und drei Schraubenvallisnerien bepflanzt. Nitella oder andere Schwimmpflanzen wurden nicht eingebracht. Das Wasser war je zur Hälfte Alt- und Frischwasser (Leitungswasser), ersteres einem großen Gesellschaftsbecken entnommen. Schon am nächsten Tage, also am 17. März, laichten die Tiere in ihrem neuen Heim ab. Dabei fielen die meisten Eier zu Boden, wenige blieben am Myriophyllum hängen. Am folgenden Tage waren die an den Pflanzen hängenden Eier abermals verpilzt. An den zwei darauffolgenden Tagen konnte ich trotz genauen Absuchens des Beckens keine im Entwicklungsstadium befindlichen Eier feststellen. Sollte sich ein neuer Mißerfolg angereicht haben? Ich beschloß abzuwarten, und setzte meine Hoffnung noch auf die zu Boden gefallenen Eier, die ich in dem groben Kies weder verpilzt noch unverpilzt erblicken konnte. Die Elterntiere hatte ich noch nicht entfernt. Am 21. März, mittags, wurde endlich meine Ausdauer belohnt; ich zählte neun Jungtiere, die mehr hüpfend als schwimmend im freien Wasser umherwirbelten. Daß dieser Augenblick einer der schönsten und erfreulichsten in meiner langjährigen Aquarianerlaufbahn war, will ich nicht leugnen. Jetzt war es die höchste Zeit, die Elterntiere in ein anderes, rasch genau so eingerichtetes Becken umzusetzen. Am gleichen Abend sah ich noch einige Jungfischchen am Boden, die bei Einfall des elektrischen Lichtes ruckweise emporschnellten. Die Elterntiere begannen kurze Zeit nach dem Umsetzen erneut zu treiben, ich konnte jedoch nur eine Laichabgabe feststellen. Eines der Laichkörner, welches an einer Myriophyllumranke hing, konnte ich einwandfrei in der Weiterentwicklung beobachten.

Am 23. März zählte ich gegen 25 Jungtiere im ersten Becken, und ich war sichtlich erstaunt, wie verhältnismäßig groß und kräftig diese Kerlchen waren. Ich fütterte zunächst mit Infusorien, die in meinem, den ganzen Winter über abgedeckten Gartenteich reichlich vorhanden waren. Am fünften Tage schon gab ich mit der Rasierklinge zu Brei gehackte Enchyträen durch einen Stoffbeutel. An den strammen Bäuchlein stellte ich fest, daß es nicht an Nahrung fehlte. Heute sind die Tierchen (immer noch die gleiche Zahl von 25 bis 30 Stück) schon so stramm, daß sie kleinste, durch ein feines Haarsieb gesiebte Cyclops annehmen. Wenn nicht ganz besondere Umstände eintreten, hege ich die Hoffnung, die Kerlchen ohne nennenswerten Verlust über den Berg zu kriegen.

Das erwähnte Ei im zweiten Becken war am 23. März nicht mehr zu sehen. War es von den Elterntieren gefressen worden, oder war es geschlüpft? Ich konnte keine weiteren Eier entdecken. Da ich im Augenblick kein passendes Becken einrichten konnte, mußten die Tiere sowieso verbleiben. Am 25. März, ich traute meinen

Augen kaum, sah ich ein einziges Jungfischchen, ruckweise Schwimmversuche machend. Jetzt mußte sofort ein Becken für die alten Tiere eingerichtet werden, denn die Erfahrung im ersten Becken hatte gelehrt, daß noch Jungfische nachkommen würden. Meine Vermutungen bestätigten sich. Am 29. März schwammen bereits drei und heute, am 31. März, schwimmen acht Kerlchen munter umher. Ich glaube bestimmt, daß noch mehrere folgen, denn von der üblichen Formel: „nach etwa 36 bis 48 Stunden hängen die Jungtiere an Pflanzen und Scheiben“, kann beim „Neon“ nicht die Rede sein. Die Zeitigungsdauer ist selbst bei konstanter Temperatur unregelmäßig und erstreckt sich zwischen drei und fünf Tagen.

Ich möchte meine Beobachtungen und Erfahrungen wie folgt zusammenfassen: Viel wichtiger als die Wasserzusammensetzung scheint mir die Einrichtung und der Standort des Zuchtbeckens. Die Neontetras fühlen sich in einem sonnig stehenden Behälter durchaus laichwilliger als abgedunkelt. Eine konstante Temperatur von 23 bis 24° C ist nach meinen Erfahrungen das Richtige. Geduld und Ausdauer sind ebenfalls von größter Wichtigkeit, auch wenn keine Jungtiere an Pflanzen und Scheiben sichtbar werden. Entgegen anderen Beobachtungen können sich meine Jungtiere nur auf dem Boden entwickelt und bis zum freien Umherschwimmen aufgehalten haben. Der ausschlaggebendste Faktor bleibt jedoch das Zuchtpaar. Richtiger ist es immer, sich einige Jungtiere großzuziehen und das Paar sich selbst finden zu lassen; das bewahrt vor manchen Enttäuschungen.

Die Leser ersehen aus meinem Bericht, daß auch ich manche gegenteilige Beobachtung als die bisher bekanntgewordenen angeführt habe. Betonen möchte ich jedoch, daß es nicht in meiner Absicht liegt, an der Richtigkeit der Veröffentlichungen anderer Artikelschreiber Zweifel zu hegen. Auch denke ich nicht daran, für mich in Anspruch zu nehmen, mit meinen zahlenmäßig bescheidenen Erfolgen die Nachzuchtfrage des Neontetra zweifelsfrei gelöst zu haben. Das eine ist jedoch unbestreitbare Tatsache: ich habe mich durch Mißerfolge nicht beirren lassen und selbst nach einer Lösung gesucht, die bisher zum Teil etwas zu kompliziert geschildert wurde. Manchmal will es einem scheinen, als hätte der Volksmund mit seinem Sprichwort recht: „Warum denn so einfach, wenn es kompliziert auch möglich ist.“ Nicht unerwähnt möchte ich lassen, daß ich bei meinen Tieren nie Laichräuberei beobachten konnte. Wie aus meinem Bericht zu ersehen ist, schwammen die Jungtiere sogar frei im Becken, als sich die Elterntiere noch darin befanden (Zeugen können dies bestätigen).

Wenn meine Zeilen dazu beitragen, den Liebhabern den Weg zum Erfolg erleichtert zu haben, so ist ihr Zweck erfüllt, und nun „Gut Laich!“



Farbfoto von *Paracheirodon innesi* auf dem Innentitel des 1939er-Jahrgangs der „Wochenschrift“



Charly Fuchs (links) mit einem weiteren Nymphaea-Mitglied vor heimischen Aquarien

Ein Wort an ältere Liebhaber
von Kurt Koch, Gotha.

Frühlingsarbeiten - Pflanzen
muss dabei vor Licht und Sonne
beachtet ist das Winterzeit
zu neuen Pflanzmaterial die Pflanzen
die Pflanzlinge sind im Frühjahr der Pflanzen
ist immer dabei nach Köpfen zu suchen
Viel der nur die Pflanzen nicht sehr gegeben
schlecht sehen im Raum und immer dabei.

Wiederholt! Die neuen Pflanzlinge der Pflanzen beginnt auf sich unsere Liebhaber
im Winter arbeiten die Pflanzen. In den Pflanzlingen die im Winter
mit wenig Pflanzmaterial beginnt die Pflanzen für unsere
Liebhaber praktische Arbeit nicht zu ermöglichen und wichtiger
Lungensorgen kann sein Pflanzlinge austreten im Raum im Herbst
mit neuen Köpfen die Pflanzen zu ersetzen. Aber nicht mit den Pflanzen
beginnen zu arbeiten, nach unserer Pflanzlinge sind die Pflanzen
Zeit für die Pflanzlinge ist mit neuen beginnt sie sich im Herbst
mit Köpfen die Pflanzen austreten die Pflanzen zu ersetzen. Die Pflanzen
schlecht der Pflanzen ist es nicht möglich.

Handschriftliches Manuskript von Kurt Koch: „Ein Wort an ältere Liebhaber“

Irgendwie hatte sich der Nymphaea-Verein ab 1936 wieder ein wenig aufgerappelt. Noch war kein Krieg, die verbliebenen Mitglieder versuchten, sich mit der Situation von Bevormundung und Gleichschaltung zu arrangieren. Allen voran war es mein Großonkel Charly Fuchs, der sich darum bemühte, das aquaristische Hobby auch durch Vereinsaktivitäten am Leben zu halten. Es gab einige Probleme, die zu internen Diskussionen geführt hatten. So war durch die Gothaer Sparkasse 1930 für den Bau des Vereinshauses ein Darlehn von 1300 Reichsmark bewilligt worden. Allerdings nur auf der Basis einer Bürgschaft, und zwar in erster Linie durch den Vorsitzenden Ludwig Kitzenberg. In einem Mahnschreiben der Sparkasse im Jahr 1935 werden noch 1270 Reichsmark eingefordert. Durch einen Stundungsvorschlag von 100 Mark pro Jahr sollte dieses Darlehn abgetragen werden. Man versuchte zunehmend, einerseits allein durch Eigenleistungen das Freilandaquarium an den sieben Teichen zu pflegen, andererseits durch Spenden und Zuwendungen das Bankdarlehn abzustottern. Obwohl Kitzenberg nach wie vor in allen verfügbaren Dokumenten als Vereinsvorsitzender geführt wurde, hatte Charly Fuchs die wesentlichen praktischen Dinge und große Teile der Korrespondenz zu bewältigen. So steht seine Adresse (Riedweg 33 – sein Haus befand sich gegenüber dem ersten Freilandaquarium) stets mit bei den Vereinsmitteilungen in der „Wochenschrift“ nach jener von Kitzenberg (Schäferstraße 24, unweit von meinem Gothaer Wohnhaus Schäferstraße 53).

Bürgschaftsurkunde.

Zum Bau eines Häuschens auf der Freilandanlage des Vereins Nymphaea e.V. im Flurteil Mittelhausen hat die Sparkasse für das vormalige Herzogtum Gotha zu Gotha dem Verein Nymphaea e.V., Gotha, ein Darlehen von 1 300,-- RM gewährt.

Für die Erfüllung aller Verbindlichkeiten, die dem Verein Nymphaea e.V. aus diesem Darlehen der Sparkasse für das vormalige Herzogtum Gotha zu Gotha gegenüber obliegen oder künftig obliegen werden, hat die Stadt Gotha die selbstschuldnerische Bürgschaft unter Verzicht auf die Einrede der Vorausklage übernommen.

Die unterzeichneten Mitglieder des Vereins Nymphaea e.V., Gotha, verbürgen sich hiermit der Stadt Gotha gegenüber gesamt-schuldnerisch für die Erfüllung aller Ansprüche, die der Stadt Gotha etwa daraus erwachsen werden, daß die Stadt Gotha auf Grund der von ihr der Sparkasse für das vormalige Herzogtum Gotha zu Gotha gegenüber übernommenen selbstschuldnerischen Bürgschaft Leistungen macht oder sonstige in Anspruch genommen wird.

G o t h a , den 14. Juni. 1930.

Ludwig Kitzenberg
 Fritz Wülfel
 P. Fuchs
 Fritz Wülfel
 P. Fuchs
 Fritz Wülfel
 P. Fuchs

Bürgschaft einiger Nymphaea-Vereinsmitglieder für ein Darlehn der Gothaer Sparkasse für den Bau des Vereinshauses aus dem Jahr 1930

Mündelsichere Anstalt Gegründet 1830

Sparkasse

für das vormalige Herzogtum Gotha

zu Gotha · Lutherstr. 2 · Postfach 81

An den Stadtvorstand der Stadt Gotha

G o t h a

24 Zweig- u. Nebenstellen

Gründungsstellen: Mittelsächsische Landesbank Erfurt
 Reichsbankenscheine Gotha
 Postsparkasse: Erfurt Nr. 2916
 Fernsprech-Nummer: 917

Unter Zeichen: W/E
 Betrifft: D 9025

Gotha, den 31. Oktober 1935
 Eing. 1-NOV 1935 Nm
 Gest. Stille

Herrn Ludwig Kitzenberg, als Vorsitzenden des Vereins der Aquarien- und Terrarienfreunde "Nymphaea" e.V. Gotha ist unterm 21. Juni 1930 ein Darlehen von 1.300,-- RM genehmigt worden. Das Darlehen nebst Zinsen wurde von Ihnen unterm 18. Juni 1930 unter Verzicht auf die Einrede der Vorausklage selbstschuldnerische Bürgschaft übernommen.

Es ist jetzt vereinbart worden, das Darlehen mit jährlich 100,-- RM zu tilgen.

Wir bitten Sie freundlichst von dieser Tilgungsvereinbarung Kenntnis zu nehmen und uns die Kenntnisnahme zu bestätigen.

Gleichzeitig wollen Sie Ihr Einverständnis geben, dass Sie in Anbetracht der von Ihnen übernommenen Bürgschaft mit den getroffenen Tilgungsvereinbarungen einverstanden sind.

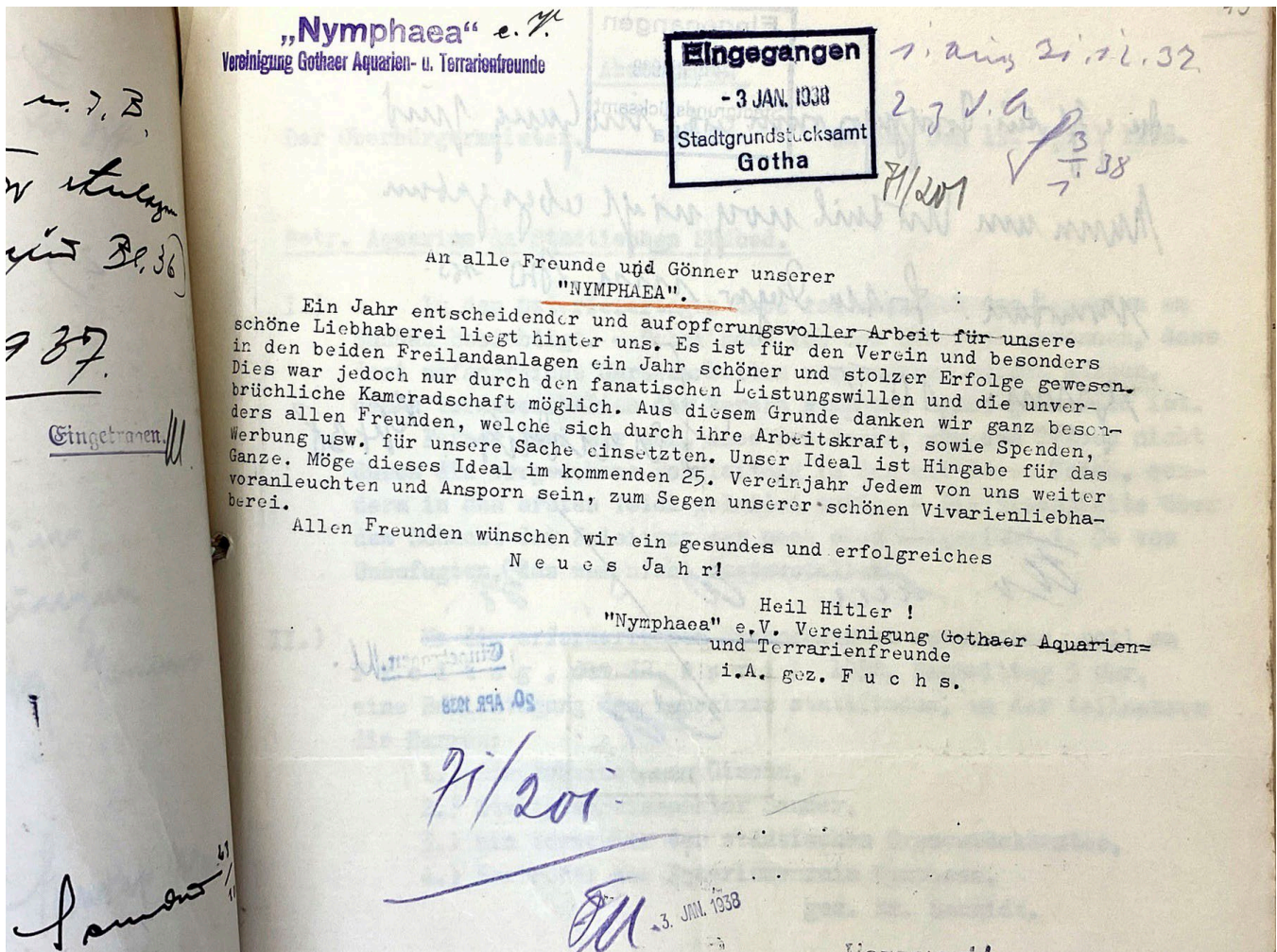
Ihrer ungehenden Nachricht sehen wir entgegen. Wir bemerken noch, dass die Zinsen immer prompt bezahlt worden sind. Die Kapitalsschuld besteht noch in Höhe von 1.270,-- RM

Heil Hitler!

Sparkasse
 für das vormalige Herzogtum Gotha

Stundungsbescheid aus dem Jahr 1935 der Gothaer Sparkasse für dieses Darlehn

1939 war für den Nymphaea-Verein (ungeachtet der viel längeren Vorgeschichte) Silber-Jubiläum. Zum 25-jährigen Bestehen wurden diverse Artikel in Thüringer Zeitungen veröffentlicht, auch die „Wochenschrift“ druckte einen Glückwunsch dazu ab. Ein sehr umfangreicher, ausgezeichnet formulierter und inhaltsreicher Artikel von Charly Fuchs zum Jubiläum war in „Das Aquarium. Die Fachzeitschrift des Naturfreundes“ zu lesen. Darin stellt Fuchs die bisherige Geschichte unter dem Titel „Deutschlands ältestes Freilandaquarium“ seit 1882 dar. Zum Jahreswechsel 1938 hatte er sich an die Unterstützer des Nymphaea-Vereins mit einem Grußschreiben gewandt, dessen freundlicher, warmherzig formulierter Inhalt so gar nicht mit der Unterschrift „Heil Hitler!“ harmonierte. Fuchs formulierte opportunistisch, um Zuwendungen zu erheischen für den Verein. Er mochte nichts von all den politischen Äußerungen und Handlungen der Faschisten, doch man musste sich arrangieren, um zu überleben, insbesondere dann, wenn man nicht nur privat, sondern im Namen eines Vereins korrespondierte. Nachdem der II. Weltkrieg begonnen hatte und seine Auswirkungen die Nymphaea-Freilandanlage negativ beeinflusste, da nicht mehr genug Männer für die Pflege bereit standen, versuchte Charly Fuchs die gegenüber der Sparkasse noch immer bestehenden Schulden durch einen geschickten Schachzug loszuwerden, indem er dem Gothaer Oberbürgermeister antrug, das Gelände samt Vereinshaus dem sehr daran interessierten Siedlerbund der benachbarten Rand-Siedlung zu übertragen. Damit würde dieser die Bankschulden mit übernehmen. Weder Charly Fuchs, noch andere Quellen gaben mir Auskunft über die weitere Entwicklung in dieser Sache. Offenbar war sie wegen des Krieges ad acta gelegt worden, und dann kam es durch den Krieg zu einem ganz anderen Resultat. Das Ziel der Nymphaea-Mitglieder und vor allem von Fuchs bestand darin, das ursprüngliche älteste Freilandaquarium wieder aus den Händen der Schulverwaltung zu übernehmen, denn das war schuldenfrei.



Schreiben von Charly Fuchs zum Jahreswechsel 1938 an seine Nymphaea-Mitglieder sowie an die offiziellen Stellen der Stadt Gotha, deshalb mit „Heil Hitler!“ unterschrieben

Gotha. „Nymphaea“ E. V., Vereinigung Gothaer Aquarien- und Terrarienfreunde. *10

(L. Kitzenberg, Schäferstr. 24. Anschrift: K. Fuchs, Riedweg 33, am alten Aquarium.) V.: „Hotel zum Propheten“, Neumarkt 7. Sitzung: 1. u. 3. Sa. Vom 2. Juli bis Sept. in der Freilandanlage, Neues Aquarium.

Infolge Unglücksfalles unseres 1. Vereinsleiters und Erkrankung einiger Freunde findet unsere diesjährige Weihnachtsfeier nicht statt. Dafür ist Sitzung, in welcher die Bestellungen vom Taschenkalender 1939 entgegengenommen werden. Achtung! Am 7. I. 1939, 20.30 Uhr, Generalversammlung. Anträge sind bis zum 2. I. 1939 an Frd. Kitzenberg zu richten. Allen Freunden wünschen wir eine „Fröhliche Weihnacht“.

Fuchs hatte wegen eines Unfall bedingten Ausfalls des Nymphaea-Vereinsvorsitzenden Kitzenberg 1938 weitgehend die Leitung der Aktivitäten zum Vereinsjubiläum übernommen, hier eine Notiz darüber aus der „Wochenschrift“

Graf. Probylter
Nr. 171 v. 25.7.38

50-113

Brächtige Feuersalamander gibt's zu sehen

Eröffnung der Aquarien-Verbeschau „Nymphaea“ - Führt die Jugend hin!

Am gestrigen Sonntag konnte man viele Volksgenossen nach dem Aquarium „Nymphaea“ wandern sehen. Idyllisch im Grunde eingebettet, liegt es im schönsten Blumenflor dicht an der Stadtrand siedlung. Dort fand im Verlaufe des Vormittags die Eröffnung der diesjährigen Aquarien-Verbeschau der Vereinigung Gothaer Aquarien- und Terrarienfreunde „Nymphaea“ statt die aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Vereins besonders ausgestaltet ist und den ganzen Sommer hindurch bei freiem Eintritt geöffnet bleibt. Vereinsführer K i z e n b e r g richtete an die Anwesenden, unter denen sich Oberbürgermeister Dr. S c h m i d t sowie Vertreter auswärtiger Vereine befanden, herzliche Worte der Begrüßung.

Dann übernahm der stellv. Vereinsführer Karl F u c h s die Führung durch die Freilandanlage. Ueberrascht waren die Besucher über das mit viel Fleiß und Liebe von den Mitgliedern des Vereins in ihrer Freizeit Geschaffene. Hier wird den Volksgenossen die Kleinlebewelt unserer heimischen Pflanzen und Tiere vor Augen geführt. Dabei soll vor

allem die Kenntnis unserer nützlichen und gefählich geschützten Tiere vermittelt werden.

Im Aquarienheim können wir die Entwicklung der Aquarien vom ersten Elementglas bis zum heutigen Gestell-Aquarium verfolgen. Die einzelnen Aquarien enthalten

an die 50 verschiedenen Arten heimischer und exotischer Fische, zum Teil mit ihren Zungen. Jeder Behälter ist nach der Eigenart seiner Bewohner wasserlandschaftlich eingerichtet. Auch die einheimischen und exotischen Pflanzen sind in etwa 45 Arten vorhanden. Alles ist so praktisch aufgestellt und bezeichnet, daß sich jeder Laie ohne viel Mühe zurechtfinden kann. Vorbildlich ist die Beschriftung, bei der größter Wert darauf gelegt worden ist, die Namen nicht lateinisch, sondern „deutsch“ zu bringen.

Weiter zeigt die Schau ein gut eingerichtetes Terrarium mit Sumpf- und Landschildkröten, Ringelnattern, Blindschleichen, Zaun-, Smaragd-Eidechsen und den verschiedensten Froscharten. Auch Feuersalamander tummeln sich hier in ihrem Element. Sehr gut wirkt ein Paludarium, d. i. ein für Sumpfpflanzen eingerichtetes Becken. Hier findet sich z. B. der glänzende Eidechsenchwanz, Galla, Aethiopia, die blühende Wasserhyazinthe, Milgräser usw. An den Wänden des Heimes zeigen die Freunde die verschiedensten Vogelarten der Heimat. Schränke und Schaukästen sind mit allerlei wertvollen Spezialsammlungen aus der Liebhaberei gefüllt. Die vorbildliche Schau fand Anerkennung bei allen Besuchern. Mögen die Bemühungen der Naturfreunde durch recht zahlreichen Besuch belohnt werden.

In der Gothaer Regionalzeitung wurde am 25. Juli 1938 über die Feierlichkeiten zum Vereinsjubiläum berichtet

Jubiläum

In den letzten Wochen konnten die Vereine
„Nymphaea“, Gotha
und
„Jenaer Aquarien- und Terrarienliebhaber“
ihr 25jähriges Bestehen feiern. Wir wünschen den
strebsamen Vereinen weitere Erfolge und eine ge-
deihliche Zukunft

Herausgeber und Verlag der Wochen-
schrift für Aquarien- u. Terrarienkunde

Auch die „Wochenschrift“ veröffentlichte
1938 ihre Glückwünsche an den Gothaer
Nymphaea-Verein anlässlich seines 25.
Jubiläums ohne Erwähnung der viel längeren
Gesamtgeschichte

DAS AQUARIUM

Die Fachzeitschrift des Naturfreundes



Martensia

Eine Rotalge aus tropischen und subtropischen Meeren. Ihrer Gestalt nach wäre diese wohl am treffendsten als Fächeralge zu bezeichnen. In ihrem unteren Teil stellt sie eine einfache Fläche dar, an der sich ein mehr oder weniger breiter netzartiger Rand anschließt. Es ist nur zu bedauern, daß es für den Liebhaber nahezu unmöglich ist, diese schöne Delleseriacee zu erhalten.

10. Jahrgang
September 1936

VERLAG → DAS AQUARIUM ← BERLIN ||

Titelblatt der Zeitschrift „Das Aquarium. Die Fachzeitschrift des Naturfreundes“, in der Charly Fuchs anlässlich des 25. Jubiläums des Nymphaea-Vereins richtiger Weise die komplette, viel länger dauernde Geschichte der gesamten Gothaer Aquaristik mit allen Vereinen in einem gut ausgestatteten Artikel beschreibt

Deutschlands ältestes Freilandaquarium

Mit 6 Aufnahmen von K. Fuchs, Gotha

Wer über Freilandaquarien etwas schreiben will, muß sehr belesen sein. Allgemein sind wir der Meinung, in Deutschland wären die ersten Freilandanlagen entstanden; viele Vereine sind stolz darauf, einen Fischteich schon vor 20 und 25 Jahren erbaut zu haben. Von diesem Gesichtspunkt aus betrachtet, ist es allerdings eine Leistung, vor 25 oder 30 Jahren eine Frei-

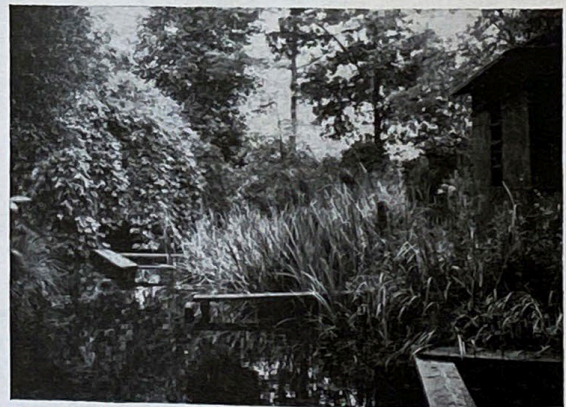


Das alte Aquarium im Jahre 1900 mit seinen Gründern

landanlage erbaut zu haben; denn die Aquaristik ist in Deutschland noch verhältnismäßig jung. Wenn wir aber wissen, daß schon im alten Pompeji die Häuser der vornehmen Römer mit regelrechten Zierfischteichen ausgestattet waren, dann wird sich unser Stolz etwas legen. Daß die Chinesen schon vor 1000 Jahren kleine Teiche anlegten, in denen sie Zierfische kultivierten, wissen wir. Wir sehen also, daß die Aquaristik an sich schon sehr alt ist.

Wenn wir uns nach diesem kleinen Abstecher wieder unserem schönen Vaterlande zuwenden, wollen wir zunächst der Gothaer Freilandanlage „Nymphaea“ e. V. gedenken. Vom Hauptbahnhof links über die Bahnbrücke hinweg, durch die Saar- und Fabrikstraße gelangt man zunächst zum Städtischen Südbad. Rechts davon liegt das am 9. Mai 1882 erbaute alte Aquarium. — BDV-Freund Fuchs, welcher uns den Werdegang und die Vereinsgeschichte in sachlich und humoristischer Weise schilderte, übernahm gleichzeitig die Führung. — Die Veranlassung, diese herrliche Anlage zu schaffen, gab eigentlich ein mit Gerümpel und Schutt angefüllter Teich. Die Röhrenbohrer, eine längst ausgestorbene Handwerkerzunft, benutzten diesen Teich zum Lagern und Wässern der Holzröhren (Baumstämme), die für Brunnen und Wasserleitungen verwendet wurden. — Dieser Röhrenteich

im Jahre 1882 ausgeschachtet. — Bemerkt sei noch, daß der damalige Verein „Aquarium zu Gotha“ der erste Verein überhaupt gewesen ist, der sich aus Aquarienliebhabern zusammensetzte. Erst viel später wurden ähnliche Vereine in Berlin und Hamburg gegründet. Die Wasserfläche soll $2\frac{1}{4}$ Ar haben. Gespeist wird der Teich von einer Reihe schwacher, warmer Quellen, welche an seinem Südufer entspringen. Im Winter bleibt er hier meist offen. Es ist das ein günstiger Umstand für die Erhaltung mancher Wasserpflanzen während der kalten Jahreszeit. Seiner Bestimmung nach war dieser Teich das Pflanzenmagazin. In ihm wurden alle Sumpf-, Schwimm- und Unterwasser-Pflanzen der einheimischen und fremdländischen Wasserwelt angepflanzt, soweit sie zu erreichen waren, und von sachkundigen Mitgliedern gepflegt. In erster Linie wurden dabei die Eingewöhnungsmöglichkeiten und Verwendbarkeit der Pflanzen für unsere Teich- und Zimmeraquarien geprüft. Der Teich besitzt eine Insel, auf der eine Schutzhütte steht. — Die Uferränder der kleinen Insel steigen stufenweise nach ihrer Mittellinie auf. Die Stufen sind durch Pfahlwerke und Verschalung befestigt. Durch tiefgehende Querscheide-



Nach 36 Jahren

wände werden wieder die Räume zwischen den langstreichenden Verschalungen in Kammern (Beete) eingeteilt, in denen die Pflanzen eingesetzt sind. Um die Fische von den Kulturen fern zu halten, wurden Vorsätze eingebaut. Für die Fische bleibt das freie Wasser zwischen Insel und Ufer. In dieser Schwimmbahn werden die Pflanzen niedergehalten. Die Zulassung einiger Fische in dem Pflanzenteich ge-

Anlage, welche Leben und Bewegung im Teich sehen wollen. Den Zugang zur Insel und dem Schutzhäuschen vermittelt ein Schiebesteg. Feste und bewegliche Laufplanken gestatten freie Bewegung zwischen den Pflanzenbeeten. Schon im Jahre 1916, so teilt der damalige Vorstand, Herr J. Schäffer, im Protokoll mit, wurden hier ca. 150 Arten Wassergewächse gepflegt. Marzipanblumen, benannt nach ihrem Geruch, *Aponogeton distachyus*, zuerst aus Samen gezogen, bedecken in reichen Beständen den Teichboden. Weiter wurde hier *Myriophyllum proserpinacoides*, *verticillatum* usw. überwintert. Die Einrichtung des Teiches hat im Laufe der Zeit manche Umwandlung erlebt und erlebt sie auch heute noch, zuletzt im Mai d. J. In den vergangenen Jahren, als ein Häuflein Naturfreunde aus dem Sumpfloch einen Wassergarten schafften, lagen noch keinerlei Erfahrungen vor, ein solches Unternehmen aufzuziehen. Vorbildliche Anlagen dieser Art gab es damals überhaupt nicht. Durch Fehlschläge und Mißerfolge ging es dennoch zum Erfolg. So konnte der Verein in den 90er Jahren des vorigen Jahrhunderts auf der ersten Ausstellung, die der Verein „Triton“ in Berlin veranstaltete, den 1. Preis und den Ehrenpreis erringen und mit nach Gotha bringen.

Nun wollen wir den Teich, der auch Traditionsteich genannt wird, verlassen und auf wohlgepflegten Wegen und an Ruhebänken vorbei uns weiter führen lassen. — Der zweite Teich wurde 1897 ausgeschachtet. Bis vor kur-



Schwere Arbeit, Teich 4 wird ausgeschachtet

zem war er zeitweise ohne Wasser. In dankenswerter Weise entschloß sich die Stadtverwaltung Gotha, eine längere Leitung zu bauen, mit deren Hilfe der Teich mit dem Wasser der Ratsrinne gespeist wird. Heute prangt der Teich im schönsten Blütenschmuck. Seerosen in allen Farben geben dem kleinen Weiher eine beschauliche Ruhe. In seinem klaren Wasser tummeln sich Rotfedern, Goldfische und Orfen. Noch ein dritter Teich wurde angelegt; er und seine

Umgebung sind für den Naturfreund ein kleines Paradies. Nutzfische, wie Karpfen, Schleiem usw. tummeln sich im klaren Wasser; verschiedene Arten Schilf- und Riedgräser zieren die Ränder des kleinen Teiches. — Auch ein großer Steingarten, in dem schöne Alpenpflanzen stehen, ist jetzt Lieblingsplatz der Freunde L. Kitzenberg und K. Winkler geworden. Viel Arbeit wurde geleistet, um wieder Ordnung und System zu schaffen. Ein großes Freiland-Terrarium von 5 bis 6 Meter Länge



Bei der Arbeit im Vereinsheim 1929

und 2 Meter Breite hatten sich Freund Pumcke (Ehrenmitglied der „Nymphaea“ sowie einstmaliges Mitglied des „Aquariums“ Gotha) in Gemeinschaft mit dem BDV.-Freund A. Wilfroth von Grund auf neu hergerichtet, so daß es heute eine Freude ist, die Pflanzen und Tiere zu beobachten. Es beherbergt Nattern, Lurche usw. Auch ein kleines Gehege für Schildkröten ist vorhanden. Gründer und Förderer dieser Anlage sind: J. Schäffer, Dir. Matthaes, Förster Stölzer (alle drei verstorben) und der heutige SS-Brigadeführer Staatsrat Paul Hennicke in Gotha, sowie Schulleiter Schwendler und Lehrer Veit. — Heute ist das Stückchen Erde von den Liebhabern und Wissenschaftlern mit Beschlag belegt, und außerdem eine Sehenswürdigkeit der Stadt Gotha. Es bietet mit seinem reichen Bestand sowohl dem Schaulustigen als auch dem ernstesten Naturfreund manches Seltene und Hochinteressante zur Unterhaltung und Belehrung. Im Wassergarten sieht sich der Besucher von Pflanzen umgeben, die ihn schon bei ganz oberflächlicher Betrachtung fremdartig anmuten. Er findet Gewächse verschiedenster Arten. Manche haften kaum mit den Wurzeln, andere gingen — äußern wir uns bildlich — knietief und tiefer und tiefer hinab, bis sie in eine neue Welt gelangten. Lehrreich ist es, die Anpassung der Gewächse an das Wasserleben nach den Forschungen und Deutungen be-

rufener Botaniker zu verfolgen, sie nachzuprüfen, zu bestätigen, vielleicht weitere Belege dafür beizubringen. — Für die Praxis des Aquarianers aber ist es unerlässlich, sich durch Experimente und Beobachtungen über die Lebens-Bedingungen einer Wasserpflanze zu unterrichten. Mit den gemachten Erfahrungen gewinnt er erst ein selbständiges Urteil über die



Das Kakteenheim

Verwendungsmöglichkeit und die Behandlung des Gewächses im Freiland- und Zimmeraquarium. Der Pflanzenteich liefert das Material, das zu den Versuchen benötigt wird.

Das neue Aquarium „Nymphaea“ liegt ungefähr 3 Minuten entfernt dahinter. Unser Weg führt am Schulgarten und an der städtischen Randsiedlung vorbei zu jener hohen Baumgruppe, die sich hinter dem neuen Aquarium erhebt. Ueber dem Toreingang ist in großen Buchstaben der Name des Vereins „Nymphaea“ angebracht. Es ist erstaunlich, was Opfersinn und Liebe zur Natur aus diesem nichtssagenden Sumpfgelände gemacht haben. Die 34 Ar umfassende Anlage zieht sich in einem Tälchen entlang. An den Seiten der Freilandanlage haben sich die Vereinsmitglieder lauschige Winkel angelegt, jeder ist von einem kleinen Alpinium umsäumt. Die Anlage wäre aber nicht vollständig, und es entspräche nicht dem Sinn des Naturfreundes, wenn der Verein sich nur auf die Pflege von Fischen und Wasserpflanzen beschränken wollte. Er hat deshalb eine Anzahl Kleintiere herbeischafft, die der ganzen Anlage das Gepräge eines Miniaturzoos geben. Meerschweinchen, Bussarde, Kolkraben, Fasanen, Tauben, Zwerghühner, Puten, Elstern, Waschbären, Silberfasanen und verschiedene Wellensittiche sind vorhanden. Auch Reinecke Fuchs ist in 2 Exemplaren vertreten. Die Teiche sind nach aquaristischen Grundsätzen bepflanzt. Wasserpest, Mummelblume, weiße, rote und gelbe Seerosen, Kalmus, Schilf, Binsen, Wasserähre, Hahnenfuß und viele andere erfreuen den Naturfreund. Auf dem Lande sind unter Naturschutz stehende Pflanzen vorhanden, z. B. Frauenschuh, Knabenkraut usw. Auch ein Gedenkstein, der dem Heidedichter Hermann Löns

gesetzt wurde, ist in der Anlage vorhanden. Es versteht sich von selbst, daß auch diese kleine Ecke so ausgestaltet ist, wie der große Naturfreund sie gesehen hätte. Die schönsten Heidepflanzen und -gräser und -sträucher zieren die Umgebung des kleinen Denkmals. — Auf einen Hügel liegt das Vereinsheim. Es hat eine Länge von 10 m und eine Breite von 4 m; besonders günstig wirkt sich das Oberlicht und die Warmwasserheizung aus. In zahlreichen Becken sind hier 52 Arten fremdländische vielfarbige Zierfische untergebracht. Auch ein lebender Alligator wird in einem großen Terrarium gezeigt. (Von dem BDV.-Freund Lehmann aus Erfurt kostenlos zur Verfügung gestellt.) An Zeitschriften liegen „Das Aquarium“ und das „Nachrichtenblatt“ aus. Allerlei Raritäten, wie ein 2½ Meter langer Tunfisch, ein Haifischgebiß, eine Säge von einem Sägefisch, verschiedene Raubvögel schmücken die Wände des Warmhauses. Man könnte fast meinen, in einem Museum zu sein. In einem anderen Teile befinden sich Seesterne, Fächer, Korallen, Nordseefische und viele andere Präparate. Spiritusexemplare gibt es in großer Menge: Eidechsen, Molche, Zierfische usw. sind sach- und fachgemäß in den Gläsern aufbewahrt und werden



Waschbären, die Lieblinge der Besucher

der Nachwelt erhalten. Zur Zeit befindet sich das Warmhaus wieder in bestem Zustande; es wird mit großer Liebe hergerichtet, geordnet und gepflegt. Selbst mit Malereien kann das Haus aufwarten. In geschmackvoller Weise hat Freund Fuchs die Rückwände mit Wasserlandschaftsbildern geziert, die gewissermaßen als Hintergrund die Beckenlandschaft fortsetzen. Wir fragen uns zunächst, wie ist es möglich, daß die wenigen Menschen, der Verein ist nicht sehr groß, solche Leistungen vollbringen können. Bdfrd. Fuchs berichtet uns auch darüber. Die Liebhaber haben der Stadtverwaltung sehr viel zu verdanken. Sie läßt der

Anlage jede Förderung angedeihen. Aber damit würde allein nichts getan, wenn sich nicht die Mitglieder in den Dienst der guten Sache gestellt hätten. Unermüdlich sind sie tätig, um die Anlage so zu erhalten, wie sie sein muß. Zielbewußt ist ihre Arbeit, um der Allgemeinheit etwas zu bieten. Einen besonderen Aufschwung hat die Anlage durch die Gothaer Bundesfreunde erhalten. Sie stellten sich dem Verein „Nymphaea“ selbstlos zur Verfügung, als es galt Arbeit zu leisten. Junge Kräfte in Gemeinschaft mit den älteren sind jetzt am Werk, diese älteste und schönste Freilandanlage Deutschlands in eine Sehenswürdigkeit der Stadt Gotha umzuwandeln.

Es würde nicht in den Rahmen dieses Aufsatzes passen, auf all die vielen Einzelheiten dieser gelungenen Anlage näher einzugehen. Aber eine Stunde Aufenthalt ersetzt 10 Stunden Naturunterricht. Voraussetzung ist natür-



J. Schäffer,
Gründer des ältesten Freiland-Aquariums in Deutschland

lich eine sachgemäße Führung durch die Anlage. Gedruckte oder gemalte Bilder sind nicht imstande, das natürliche Vorbild zu ersetzen. Der Sinn einer Freilandanlage ist dann vollständig ausgeschöpft, und die schwere Arbeit des Aquarianers wird belohnt, wenn zahlreiche Besucher das Gelände besichtigen. Nur ungern verabschieden wir uns von unseren Gothaer Freunden, die für die deutsche Aquaristik, sowie für ihre Vaterstadt Gotha recht viel geleistet haben. Unseren herzlichsten Dank wollen wir vor allem auch an dieser Stelle unserem Freund Fuchs aussprechen. Die Gothaer sind

um diesen Natur- und Tierfreund zu beneiden. Er handelt und lebt nur nach den Worten unseres Führers: „Gemeinnutz geht vor Eigennutz!“ Wir wünschen den Gothaer Freunden für ihre Weiterarbeit das beste Wohlergehen und Anerkennung ihrer Leistungen.

Alisma (Elisma) natans L. (Buchennau) und andere

Von Wilhelm Schreitmüller, Frankfurt a. M., „Isis“-München

Von dieser Art erhielt ich im Sommer 1935 mehrere Pflanzen von Herrn A. Kiel, Frankfurt a. Main, welcher sie aus Thüringen erhalten hatte. Im Habitus ähnelt diese Art dem Polygonum amphibium L. (Wasserknöterich), doch sind ihre Schwimmblätter bedeutend kleiner als die des letzteren. Ebenso unterscheiden sich die Blüten beider Pflanzen ganz bedeutend voneinander. Während die des Wasserknöterichs ährenförmig gestaltet sind und rosa bis grünliche Farbe zeigen, sind die von Alisma natans L. weiß und ähneln solchen der Elodea und des Froschbisses (Hydrocharis morsus ranae L.); sie besitzen drei Blumenblätter. Die Schwimmblätter von Alisma natans L. haben nur eine Länge von 20—25 oder 28 cm und eine Breite von 10—20 mm. Ihre Form ist länglich-oval, ihre Farbe ist oben und unten hellgrün. Die Stiele der Schwimmblätter sind lang, dünn und hellgrün bis hellrötlichbraun, je nach Alter, Größe der Pflanzen und Vorkommen. Die Unterwasserblätter haben grasartige Form, ähnlich solchen der Sagittaria natans Pallas (schwimmendes Pfeilkraut), doch sind sie

schmäler wie diese. Die Früchte von Alisma natans L. sind zuerst grün, später braun und ähneln solchen der Ranunculaceen (Hahnenfußgewächse). Sie sind mit kleinen Stacheln besetzt und haben auch Ähnlichkeit mit solchen der Igelkolben-Arten (Sparganium ramosum L. und S. simplex Sm. usw.), bleiben aber natürlich viel kleiner als solche der letzteren. Sonderbar ist bei dieser Pflanze, daß sie auch aus den Achsen der Blütenstände neue Ausläufer und Jungpflanzen hervorbringt. Auch unter Wasser treibt sie aus dem Wurzelstock reichlich und blüht stark. Alisma natans L. hat ihre Heimat in ganz Westeuropa, kommt auch in Deutschland, aber meist nur in den westlichen Gebieten vor, ist aber überall ziemlich selten. Hierzu möchte ich aber noch bemerken, daß ich diese Art vor Jahren auch bei Weimar, sodann in Sachsen und einmal bei München und in Hessen gefunden habe, doch trat sie dann nur vereinzelt auf. Die Pflanze eignet sich besonders für Freilandanlagen und Kaltwasserbecken. Bestimmt wurden die 1935 von mir eingesandten Pflanzen von Herrn Professor Dr. Glück, Heidelberg,

ZEITSCHRIFT

FÜR
AQUARIEN- UND TERRARIEN-VEREINE

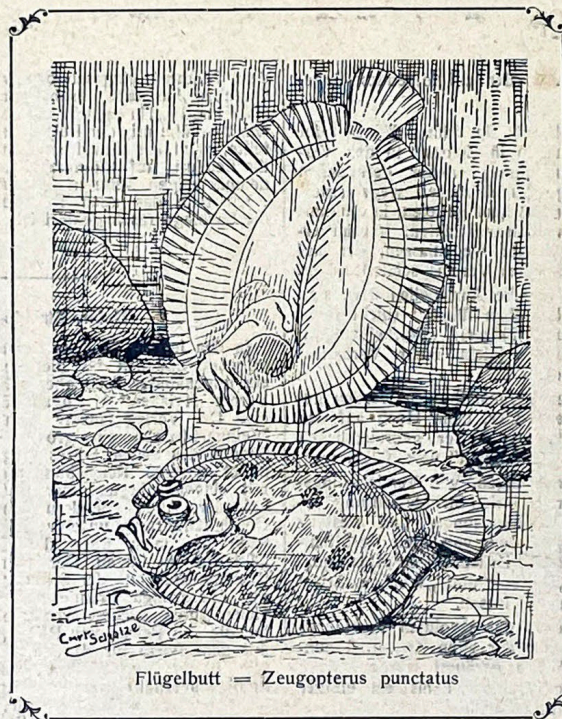
Offizielles Publikationsorgan
der Interessengemeinschaft für Meeresbiologie Berlin,
des Verbandes schweizerischer Aquarien- u. Terrarienvereine

Die „Zeitschrift für Aquarien- und Terrarien-Vereine“ erscheint 3—4mal im Monat. — Eingesandte Vereinsberichte werden kostenlos abgedruckt; die Verantwortung dafür übernimmt der jeweilige Einsender. Eine Gewähr für den Abdruck wird nicht übernommen. Die Bezugsbedingungen befinden sich auf der zweiten Seite dieses Umschlages an erster Stelle.

Nummer 1

Verlagsort Berlin

13. Januar 1938



Flügelbutt = Zeugopterus punctatus

Sonderbare Flachfische im Aquarium.

Das Berliner Aquarium hat zum ersten Male die nur selten an der deutschen Nordseeküste vorkommenden Flügelbutten bekommen, die im Behälter 11 auf der Innenseite der Seewasserabteilung im unteren Stockwerk ausgestellt sind. Die knapp spannenlangen Tiere pflegen sich im Gegensatz zu ihren sonstigen Verwandten wie Steinbutt, Scholle, Flunder, Seeszunge usw. weniger auf dem Boden als an senkrechten Flächen aufzuhalten, wo sie sich mit ihrer weißen,

blinden rechten Körperseite ansaugen. Bei der Atmung geht dann ein Wasserstrom in einer hohlen Mittelrinne zwischen den Kiemen und dem Schwanz entlang, wobei der Hinterrand des Flossensaums in regelmäßigen Schlägen bewegt wird. Die die Augen tragende linke Körperseite paßt sich der Färbung der Unterlage noch mehr und noch rascher an als die der anderen Arten; so daß es oft gar nicht leicht ist, diese flächenhaften Wesen zu entdecken.

137d

Neben den Jubiläumspublikationen wurden in der „Zeitschrift für Aquarien- und Terrarien-Vereine“ 1938 auch die übrigen Aktivitäten des Nymphaea-Vereins publiziert

erreichtem Ziel, einem Siedlungshaus in der Städtischen Randsiedlung am alten Aquarium. Wir sind überzeugt, daß es nicht nur für den Verein, sondern auch für unsere gesamte Liebhaberei von größtem Nutzen sein wird. Wir freuen uns alle mit ihm und wünschen viel Glück und Segen im neuen „Fuchsbau“.

Unser Freund Pumke hatte Ende Juli eine Reise an die Nordsee unternommen, über die er nun ausführlich Bericht erstattete. Auf Grund seiner Ausweise als Liebhaber erhielt Freund Pumke Zutritt zum Institut für Meeresbiologie in Wilhelmshaven, das speziell der Erforschung des Watts dient. Wangerooog und Helgoland hat er besucht und überall die Seeaquarien besichtigt, die natürlich reich besetzt sind mit Meeres-tieren und -pflanzen. Bei Ebbe war Freund Pumke stets am Strand auf der Suche nach Tieren. Der erstaunliche Reichtum des Meeres ist ihm besonders deutlich geworden, wenn die Fischer vom Fang zurückkehrten; hatte doch z. B. ein einziger Krabbenfischer schon 20—25 Zentner Garnelen an Bord. Natürlich hat Freund Pumke sich auch für alles andere Sehenswerte interessiert und u. a. die Marinewerft besichtigt, wo er neben vielen anderen Schiffen die „Schlesien“, „Scharnhorst“, „U 28“ und das in Reparatur befindliche Panzerschiff „Deutschland“ aus nächster Nähe gesehen hat. Und was erzählen die riesigen Werft- und Hafenanlagen dem Binnenländer von der tausendfachen, lebendigen Verknüpfung Deutschlands mit der weiten Welt! Unauslöschliche Eindrücke hat Freund Pumke auf seiner Reise gewonnen, und in allen Hörern, die das Meer noch nicht erlebt haben, erregte sein Bericht lebhaftere Reisesehnsucht. Hoffen wir, daß es noch vielen von ihnen möglich sein wird, einmal an die deutsche Küste zu kommen! —

Unser Weihnachtsfest, am 18. Dezember, verlief wie im Vorjahr in der schönsten Feststimmung. Die Kosten der Ausgestaltung wurden durch Sach- und Geldspenden aufgebracht, so daß der Vereinskasse eine Belastung erspart blieb. Freund Kitzenberg leitete die Feier ein. Er wies auf die Bedeutung des Weihnachtsfestes als Fest der Liebe und Kameradschaft hin. Besonders in uns Deutschen aber ist dieses Fest tief verwurzelt, weil schon unsere Vorfahren die Wintersonnenwende als Auferstehung des Lichts feierten, von dem das gesamte Leben damals noch fühlbarer abhing als heute. Tiefen Eindruck machte die Schilderung eines Weihnachtserlebnisses von Freund Hatzki aus der Zeit des Stellungskrieges. Dies veranlaßte Freund Fuchs, als Gegenstück sein Weihnachtserleben des Jahres 1916 zu schildern; wie das in zahlreichen Familien damals war, stand der Vater im Felde, und seit Wochen fehlte jede Nachricht von ihm. — Diese Erlebnisberichte gaben den ersten Stunden eine ernste Weihe. Dann trugen Kinder von Vereinsfreunden Gedichte und Klavierstücke vor und leiteten so zu heiterer Stimmung über. Wie es bei uns Tradition ist, fand die Verlosung eines Weihnachtsaales statt. Freund Gernandt und Pumke brachten humoristische Darbietungen. Bei gemeinsamer Kaffeetafel mit Christstollen wurde das körperliche Gleichgewicht wieder hergestellt, so daß die Gewähr für gutes Durchhalten bis 2 Uhr gegeben war. Von zahlreichen Freunden und Brudervereinen sind uns Grüße und Glückwünsche zugegangen, für die wir auch hier herzlich danken.

„Triton“, Verein für Aquarien- und Terrarienkunde E. V. (gegr. 1888). (Direktor Dr. Heinroth, W 62, Budapester Str. 30.) Vers.: „Aquarium“, W 62, Budapester Str. 30. Sitzung: 2. und 4. Freitag.

Bericht vom 28. Dezember 1937: Unser an diesem Datum veranstalteter Weihnachtsabend, an dem ca. 40 Personen teilnahmen, verlief recht harmonisch, zumal unser Mgl. v. Mohrstein sich ganz hervorragend als

Knecht Ruprecht betätigte, und die Gattin unseres Mgl. Wehner und unser Mgl. Schweidler uns mit Akkordeonmusik einen großen Genuß boten. Der Weihnachtsmann konnte alle Beteiligten gut bedenken und seine launigen Verse auf die Vorsitzenden und sonstige „Prominente“ wurden mit großer Heiterkeit aufgenommen. Bei Bier, Wein und gutem Essen und so manchem Tänzchen in dem von Mgl. Böse mit Fichtengrün nett ausgeschmückten Raume verging die Zeit recht schnell, und wohl jeder trat den Heimweg in aufgeräumtester Stimmung an.

Aquarien- und Terrarienverein „Süd-Ost“. Vorsitzender Wisniewski, Berlin SO., Josefstraße 2. Vereinslokal: Eulers Gesellschaftshaus, Köpenicker Str. 62.

Versammlungsbericht. Die Sitzung wurde durch Freund Fuhrmann eröffnet, der dann die Tagesordnung verlas. Nach der Protokollverlesung kamen wir dann zum Teil Geschäftliches. Hier wurden dann verschiedene Angebote in Becken, Deckelscheiben, Mückenlarven usw. gemacht. Eine besondere Freude hatten wir noch, als sich der als Gast erschienene Freund Vorwerck in unsere Mitgliederliste aufnehmen ließ. Er wurde von Freund Fuhrmann im Namen des Vereins auf das herzlichste begrüßt. Dann wurde beschlossen, die am 30. 12. 1937 fällige Sitzung zu streichen und erst im neuen Jahr wieder zusammen zu kommen. Die Liebhaberaussprache gestaltete sich sehr interessant, was nicht zuletzt auch auf Konto des neuen Vereinsmitgliedes Freund Vorwerck ging, der uns in launigen Worten seine Becken und deren Insassen erklärte. Gegen 24.00 Uhr schloß die Sitzung mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer.

Bericht vom 6. 1. 1938: Die gut besuchte Sitzung wurde durch den wieder genesenen Vereinsführer eröffnet, der von allen herzlichst begrüßt wurde. Nach Erledigung des geschäftlichen Teiles hatte der Kassierer das Wort, der auch Frosch- und Fischkasse zirkulieren ließ. In der Liebhaberaussprache kam durch Rbdfrd. Fuhrmann unter anderem auch folgendes zur Diskussion: Bei seinen Fischen konnte er mehrmals beobachten, daß dieselben in direkt verkrümmten Zustand mit angeklebten Flossen auf einem Fleck standen, im nächsten Augenblick wie wild durch das Becken schossen, um dann wieder in der erwähnten Stellung zu verharren, wobei sie auch von einem heftigen Zittern befallen wurden. — Das ganze macht einen Eindruck, wie man ihn bei Krämpfen beobachtet. Da diese Erscheinungen nur dann auftraten, wenn mit grauen Mückenlarven gefüttert worden war, sah sich Freund Fuhrmann diese mal etwas näher an. Er machte nun die Entdeckung, daß einzelne Larven, über den ganzen Körper verteilt, weiße Flecken zeigten. Eine Erklärung hierfür konnte ihm noch nicht gegeben werden. Er glaubt nun den Genuß dieser Larven für die gemachten Erscheinungen verantwortlich machen zu müssen. Dankbar wären wir für Äußerungen zu dieser Sache. Erstens würde uns interessieren, wer hat die Flecke schon ebenfalls beobachtet und worauf sind sie zurückzuführen. Zweitens, ist es möglich, daß zwischen diesen Flecken und der Erkrankung der Fische ein Zusammenhang besteht. Rbdfrd. Flemming beklagt den Verlust mehrerer Fische, die eine Rotlauf-ähnliche Entzündungen an den Flossen zeigten. Da diese Verluste in Becken mit reinem Zinkboden auftraten, während die Insassen eines anderen Beckens, dessen Boden mit einer Glasplatte belegt ist, bisher verschont blieben, glaubt er Oxydierung der Böden verantwortlich machen zu müssen. Da es sich aber durchweg um ältere Becken handelt, wurde dies allseits bestritten. Gegen 23.45 Uhr wurde die Sitzung mit einem dreifachen Sieg Heil auf den Führer geschlossen. — Nächste Sitzung 20. 1. 1938.



1. Sitzung, 22. 4. 41.
2. Aufs. Fritz Rautung in
OB am 23. 4. 41.
22. 1500/16

„NYMPHAEA“ e.V. ✓ 22 74

VEREINIGUNG GOTHAER AQUARIEN- UND TERRARIENFREUNDE
Reichsbund GOTHA IN THÜR.

Bezirk
X THÜRINGEN IM VERBAND DEUTSCHER AQUARIENVEREINE .. EIGENE FREILANDANLAGE
BANKKONTO: SPARKASSE FÜR DAS VORMALIGE HERZOGTUM GOTHA .. G. 5412

GOTHA, DEN 21. April 1941

Herrn
Oberbürgermeister Dr. Schmidt
G o t h a .

Betrifft: Aquarium „ An den sieben Teichen ”

Sehr geehrter Herr Oberbürgermeister!

Am 4. d. M. fand zwischen Herrn Herzau als Vertreter der Stadtverwaltung und unserem Vorsitzenden nebst seinem Stellvertreter, den Herren Kitzenberg und Fuchs eine Rücksprache über unsere Freilandanlage statt. Bei dieser Gelegenheit nahmen unsere Vertreter Kenntnis von einem Schreiben des Siedlerbundes, diese Anlage betreffend.

Bevor wir auf den Kernpunkt dieses Schreibens und jener Besprechung eingehen, müssen wir einige in dem Schreiben enthaltene unwahre Behauptungen zurückweisen.

Erstens lebt in unserer Anlage kein Ungeziefer, Anwohner der Stadtrand siedelung haben sich selbst davon überzeugt, Zweitens ist es auf die Kriegsverhältnisse zurückzuführen, daß die Anlage jetzt nicht mehr so gepflegt werden kann wie früher. Anscheinend sind diese Anwürfe von einem übelwollenden Siedler, den wir aus unserem Verein ausschließen mussten inspiriert worden. Sie sollten

Durch die kriegsbedingte angespannte Lage wollte sich der Nymphaea-Verein 1942 von seinem Freilandaquarium trennen und es an die benachbarte Siedler-Vereinigung weitergeben, um damit von den Schulden bei der Gothaer Sparkasse befreit zu sein, Charly Fuchs schrieb dazu an den Gothaer Bürgermeister Dr. Schmidt



67

offenbar dazu dienen, den Wünschen des Siedlerbundes Nachdruck zu
erleihen die darauf abzielen, die Anlage für den Siedlerbund zur
Verfügung zu stellen. Wir danken Ihnen, sehr geehrter Herr Ober=
bürgermeister, daß Sie in Ihrer Antwort an den Herrn Herzau die
entschiedliche Lage gerecht beurteilt haben. Damit kommen wir zur
Hauptsache. Die Möglichkeit, unsere Freilandanlage zugunsten des
Siedlerbundes aufzugeben ist von uns bereits wiederholt erwogen
worden, weil der Zweck der Anlage nicht mehr erfüllt wird, seit
die Stadtrand siedelung besteht, Umherstreifende Katzen verhindern
die Gelandsiedelung und Tierhaltung, Kinder suchen die Anlage heim,
Lechbüchsen werden hingeworfen, Ziegen fressen den lebenden
Lohn, Scheiben werden eingeworfen, Abwässer verunreinigen die Teiche
und anderes mehr. Vielleicht kann die Anlage dem Siedlerbund
mancherlei Vorteile und Annehmlichkeiten bringen wie die Errich=
tung eines Kindergartens, Ziegen und Geflügelbehege und dgl.
Ausserdem ist ein heizbares Haus mit Ober u. Seitenlicht vorhanden
das zu Zusammenkünften, Abhaltung von Kursen usw dienen kann.

Unsere Arbeit würde sich dann auf das Alte Aquarium konzentrieren,
das ausserdem eine günstigere Lage hat. Voraussetzung für die Ab=
gabe des Neuen Aquariums wäre allerdings, daß uns unsere finanziel=
len Aufwendungen ersetzt würden, denn erstens brauchen wir diese
Mittel unbedingt um uns im Alten Aquarium ein Haus zur Unter=
bringung der Sachen aus dem Neuen Aquarium und zu sonstigen Vereins=
zwecken zu errichten. Zweitens sind die Kosten grösstenteils von
Mitgliedern unter empfindlichen Opfern aufgebracht worden.

Wir bitten ergebenst um Erwägung dieser unserer Stellungnahme
und wären für eine baldige Anberaumung einer eingehenden Aussprache
dankbar, da in Anbetracht der Jahreszeit eine baldige Klärung
der Angelegenheit notwendig wäre.

Heil Hitler!

i. A.
Horst Fuchs.



Noch Anfang des Jahres 1944 berichteten die Gothaer Nymphaea-Leute in der „Wochenschrift“ von ihrem trotz der bitteren Lage regelmäßig stattfindenden Monatsversammlungen des Vorjahres. Vieles dreht sich um die besonderen Kriegsumstände: „Der Schriftwechsel usw. mit unseren Frontkameraden lag in den Händen unseres Kameraden Fuchs, der auch die Anlagen derselben nach bestem Können pflegte.“ Charly Fuchs hatte sich damals geradezu aufgeopfert, um die kriegsbedingten Schäden für die abwesenden Aquarianer so gering wie möglich zu halten. Im gleichen Beitrag wird noch gesagt, dass Unterhaltungsstätten als kriegswichtig angesehen würden und dass man deshalb auch einer Duldung der Vereinsarbeit entgegen sehen würde. Doch schon wenig später waren alle Kultureinrichtungen Deutschlands geschlossen, viele Zeitschriften und Zeitungen erschienen nicht mehr, darunter natürlich auch die unser Hobby betreffenden. Der Krieg hatte die Menschen verrohen lassen. So beklagt ein Artikel in der Thüringer Gauzeitung am 19. Januar 1944, dass Vandalismus viele Anlagen auf dem Nymphaea-Freigelände zerstört hat. Man nennt aber auch die positiven Aspekte, denn trotz der Kriegswirren pflegten die Nymphaea-Mitglieder zu diesem Zeitpunkt 75 Wasser- und Sumpfpflanzenarten, 62 Fischarten, 10 Terrarientarten und 12 Arten Meerwassertiere.



Am 19. Januar 1944 veröffentlichte die Thüringer Gauzeitung einen Artikel über den Nymphaea-Verein und seine Freianlage, die damals noch als kriegswichtig deklariert und deshalb zunächst erhalten wurde

Gotha. Gothaer A.- u. T.-Freunde „Nymphaea“ e. V.
(L. Kizenberg, Schäferstr. 24. Anschrift: K. Fuchs, Riedweg 33,
am alten Aquarium.) V.: „Hotel zum Propheten“, Neumarkt 7.
Sitzung: jeden 1. Sa. im Monat.

Generalversammlung 8. I. 1944. Fast jede der 12 Monatsversammlungen war mit einem Vortrag, z. T. mit Film und Lichtbild ausgestattet. Pflanzen, Fische und Terrarientiere wurden innerhalb des Vereins und mit Nachbarvereinen rege ausgetauscht. Der Schriftwechsel usw. mit unseren Frontkameraden lag in den Händen unseres Kameraden Fuchs, der auch die Anlagen derselben nach bestem Können pflegte. In den Freianlagen konnte freilich nicht viel getan werden. Das abgelaufene Jahr haben wir arbeitend durchgestanden und sehen mit Ruhe dem Kommenden entgegen. Damit der Sinn für Schönes nicht verlorengelht, hat unsere Regierung die Unterhaltungsstätten für kriegswichtig erklärt. Dazu gehört auch unsere Liebhaberei, denn die größte Kraft und Freude finden wir in der Natur, wenn wir nur die Wunder des Naturgeschehens verstehen wollen. Und Natur ist der kleine Ausschnitt, den sich unsere Vivarienfreunde ins Zimmer verpflanzt haben. Dieses Stückchen Natur zu beobachten und zu pflegen schafft Entspannung und gibt uns neue Kraft. Wir wollen nicht verkennen, daß mancher heute mit Arbeit so stark belastet ist, daß die Liebhaberei notgedrungen zurücktreten muß. Aber wieviel Freude macht es, wenn einer dem anderen hilfreich die Hand bietet und Schwierigkeiten überbrücken hilft, wie einer unserer Vereinskameraden, der bei der eingetretenen Futter-schwierigkeit noch abends bei Vollmond hinausfuhr und Mückenlarven und Tubifex fing, um sie den sich um das Leben ihrer Fische sorgenden Kameraden zu bringen. Wenn von anderer Seite geklagt wird, daß durch kriegsbedingte Verknappung allen Bedarfes unsere Liebhaberei nicht mehr betrieben werden könne, so trifft dies nur zum Teil zu. Gerade dieser Umstand zwingt die Liebhaber, sich mit anderen Mitteln zu behelfen. Man denke dabei an die Grudeheizung an Stelle von Gas oder Elektrizität, an Stelle der elektrischen Pumpen an die vielerlei altbewährten Durchlüftungsanlagen. All das macht freilich mehr Mühe als die Handhabung der modernen Geräte. Aber da kann gerade der Liebhaber zeigen, was er kann und was er seinen Pfleglingen zu opfern bereit ist, und man sollte meinen, was der eine kann, kann mit gutem Willen und Geschick der andere auch. — Im Verein werden heute noch 75 Arten von Wasser- und Sumpfpflanzen, 62 Fischarten, 10 Arten Terrarientiere und 12 Arten Seetiere gepflegt, ein schöner Beweis für das oben Gesagte.

Anfang 1944 erschien in der „Wochenschrift“ noch einmal ein Bericht des Gothaer Nymphaea-Vereins, in dem die gegenseitige Hilfe beim Erhalten der Aquarien und ihrer Bewohner rührend beschrieben wurde, wobei Charly Fuchs als sich aufopfernder Akteur besonders herausgestellt wurde

Persönliches

Wie uns erst jetzt bekannt wurde, ist der Nestor der deutschen Aquarianer,

Christian Brüning,

Hamburg, im vorigen Jahre an den Folgen eines Terrorangriffes im 83. Lebensjahre verstorben.

Brüning war in früheren Jahren einer der eifrigsten Vorkämpfer für den Zusammenschluß der Aquarienvereine. Federgewandt warb er in zahllosen Aufsätzen in der „W“, deren Herausgeber er über ein Jahrzehnt hinaus war, sowie in anderen Zeitschriften für die Ausbreitung der Aquarienkunde. Seine Aufsätze zeichneten sich durch volkstümliche Darstellung besonders aus, wobei ihn eine gehörige Portion Sarkasmus, namentlich bei Behandlung von Nomenklaturfragen, allerdings oft über das Ziel hinausschießen ließ. Mit zunehmendem Alter zog sich Brüning mehr und mehr aus der Öffentlichkeit zurück und nahm die Feder nicht mehr in die Hand. Daß ein tragisches Geschick seinem Leben ein so jähes Ende setzte, bedauern wir sehr. Sein Name wird mit der Entwicklung der deutschen Aquarienkunde stets verbunden bleiben.

Weise, Herausgeber der „W“

1943 findet man immer mehr Todesmeldungen in der „Wochenschrift“, so fiel der damalige Nestor der deutschen Aquarianer und frühere Herausgeber der „Wochenschrift“ Christian Brüning in seinem 83. Lebensjahre in Hamburg einem Bombenangriff zum Opfer

Kauf	Schwerkriegsbeschädigter Liebhaber sucht: Gestellaquarium. Größe 40 cm lang, 20 cm breit, 35 cm hoch, auch unverglast. 1 elektr. Heizer, 100 Watt, mit Abstufungen bis 20 Watt, 220 V Wechselstrom, 1 kleinen elektr. Durchlüfter, Magneto oder ähnl., 220 V Wechselstrom, 1 Filter Awe I, kleinste Ausführung. Ing. Hans Moser, Rothenhaus ü. Görkau, Sudetenland. 115.
quarienanlage, größere, mögl. mit Zubehör, evtl. auch Einzelkauf. Angebote unter K 1195 an die Geschäftsstelle der „W“. 1195	
Wasserschildkröten, insbesondere Falschwender, f. Spezialsammlung. Angebote unter K 871 an die Geschäftsstelle der „W“. 871	

1944 waren einige der schwer verwundeten Soldaten zurück und versuchten, wieder mit der Aquaristik zu beginnen, davon zeugt diese Annonce von Hans Moser aus dem heute wieder zu Tschechien gehörenden Sudetenland in der „Wochenschrift“: „Schwerkriegsbeschädigter Liebhaber sucht: Gestellaquarium, Größe 40 cm lang, 20 cm breit, 35 cm hoch, auch unverglast, 1 elektr. Heizer, 100 Watt ...“

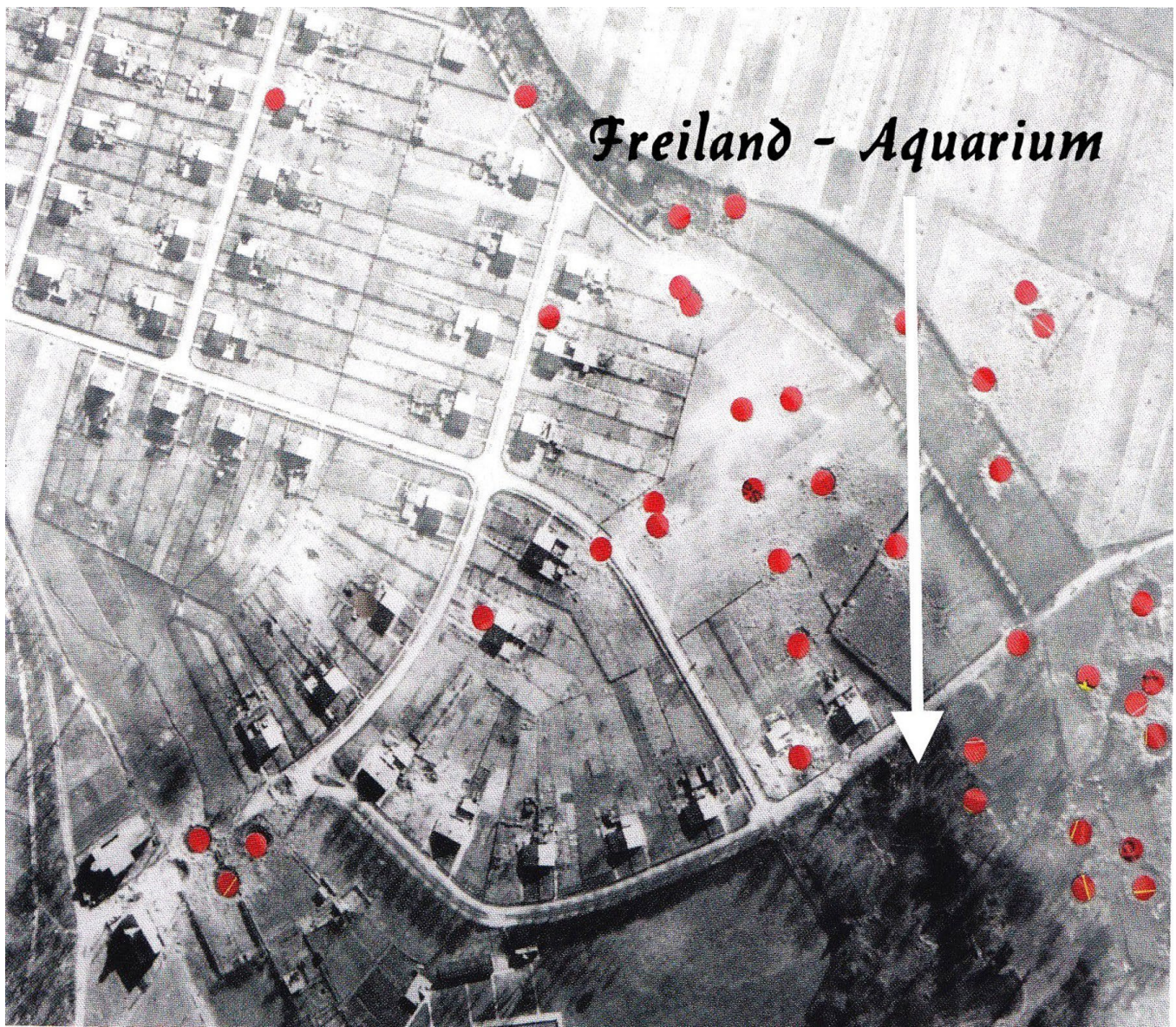
Sie hätten es geschafft, die dunkle Zeit und insbesondere den Krieg mit den gegebenen Blessuren zu überstehen, die Gothaer Aquarianer in ihren stark dezimierten Vereinen. Doch dann kam der 6. April 1945. Wie an sehr vielen Stellen Deutschlands hatten die Luftangriffe der alliierten Truppen Großbritanniens und der USA während der letzten Kriegstage die extremsten Zerstörungen in den Städten bewirkt. Mein Großvater, der im ersten Weltkrieg an der französischen Front ein Bein verloren hatte und deshalb nicht mehr in seinem Beruf arbeiten konnte, ging gerade nach Feierabend von seiner Schicht im Befehlsstellwerk am Gothaer Hauptbahnhof durch den nur etwa 200 Meter vom Bahnhof entfernten Gothaer Park hinein, um sich auf seinen Heimweg zu machen. Da traf eine Luftmine einen mit Benzin gefüllten Kesselwagen im Güterbahnhof. Der Wagen flog brennend durch die Luft genau auf das Befehlsstellwerk. Mein Großvater erzählte mir davon. Er hatte enormes Glück gehabt, noch am Leben zu bleiben. Von ihm habe ich das Ausmaß der Zerstörungen rund um den Bahnhof erfahren. Man wollte damit die Hauptverkehrsverbindung zwischen den strategisch wichtigen Städten Berlin und Frankfurt/Main unterbrechen. Im Bahnhof und in den Zügen starben während dieses Angriffs 180 Reisende, in den umliegenden Wohnhäusern und Büros 270 Menschen. Das Pech der Gothaer Aquarienvereine bestand darin, dass sich alle Freilandaquarien in unmittelbarer Nähe des Hauptbahnhofes befanden. Die Bomben streuten weit aus bis zu diesen Anlagen. Alle wurden ausnahmslos bis zur Unkenntlichkeit zerstört.

Als wäre das vivaristische Hobby eine Metapher, ein Spiegelbild der großen gesellschaftlichen Vorgänge, zeigt sich in diesem Schicksal der schönen Freilandaquarien Gothas das Ausmaß der Zerstörung von Menschenleben und deren Lebensleistung. Dabei war es ganz egal, woher die Bomben stammten, wer die Geschütze bediente. Die Familien beweinten ihre Toten und fragten nicht, wer geschossen hat. Am Ende des furchtbaren Krieges und der schrecklichsten Diktatur, die es je gegeben hat, ist allen bewusst, dass es die Nationalsozialisten mit ihrer extrem menschenfeindlichen autoritären und aggressiven Politik waren, die mehr als 80 Millionen Toten allein in Europa auf dem Gewissen hatten. Der erwähnte Reichsforstmeister Göring wurde vom Gerichtshof in Nürnberg als Kriegsverbrecher angeklagt, schuldig gesprochen mit Todesstrafe. Sein furchtbares Wirken hat eine hässliche Brut herangezogen, die heute noch agiert und leider immer mehr Zuspruch findet. Aber die Ereignisse zeigen auch, dass sich ein Hobby, und sei es noch so unpolitisch, nicht aus den Geschehnissen der Zeit isolieren lässt. Irgendwann kommt stets der Zeitpunkt, dass man sich bekennen muss. Die Gothaer hatten geschuftet, gelitten und gelernt. Nachdem sie ihre Wunden geleckt hatten, begannen sie mit dem Wiederaufbau – ihres Hobbys, zweier Freilandaquarien und eines Vereins. Die Nazis konnten sie nicht mit Zwang vereinheitlichen, die erlittene Geschichte tat das. Davon mehr im nächsten Beitrag dieser Artikelreihe.

Danksagung: Meinen Familienmitgliedern (Charly Fuchs), Freunden und Kollegen vor Ort in Gotha, insbesondere Uwe Heustock, dem aktuellen Vorsitzenden des Gothaer Aquarienvereins, sowie den Mitarbeiterinnen des Gothaer Stadtarchivs Dr. Julia Beez und Dorett Sagner danke ich für die Möglichkeit, ihre Dokumente einsehen, scannen und fotografieren zu dürfen und für die Weitergabe vieler Fotos, Informationen und der erhalten gebliebenen Originalobjekte.



Bombeneinschläge am 6. April 1945 auf dem Danio-Gelände südöstlich des Gothaer Hauptbahnhofs



Bombeneinschläge auf dem Nymphaea-Gelände an den sieben Teichen sowie auf dem ältesten Gothaer Freilandaquarium am Uelleber Rieth, südwestlich vom Hauptbahnhof gelegen